35. Jahrgang. Mittwoch, 10. Februar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19354.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1892.

Aus dem Regen in die Traufe.

In einer größeren Stadt Schlesiens, der Provinz, in der die Zedlitze sich nach der Versicherung des Cultusministers große Verdienste um das Schulwesen erworben haben — der Name der Stadt thut nichts zur Sache — wurde vor längerer Zeit die Stelle des Kreisschulraths vacant. Um dieselbe bewarb sich der Gefängnißprediger des Ortes, ein streng orthodoxer Mann, der denn auch vor den Augen des gleichgesinnten Regierungspräsidenten Gnade fand; er wurde zum Kreisschulinspector ernannt. Der neue Inspector gab den Schulen seines Kreises das Beste, was er hatte — er pflegte die wahrhaft orthodoxe Gesinnung in den Schulen und natürlich auch bei den Lehrern — nach Kräften, ohne sich um die Pädagogik, die ihm fremd war, viel zu bekümmern. Die Wirkung blieb natürlich nicht aus. Der größere Theil der Lehrerschaft wurde in das freisinnige Lager getrieben, und auch diejenigen, die nicht freisinnig waren, alle, ohne Unterschied der Partei, waren mit dem Wirken des neuen Kreisschulinspectors unzufrieden. Am lebhaftesten war dieses Gefühl in der Stadt, sagen wir, X selbst, und die städtischen Behörden sannen auf Abhilfe.

Da starb — es mag ein Jahr oder so her sein — der Stadtschulinspector. Die Gelegenheit, meinte man, sei günstig. Jetzt müsse man einen Mann mit den erforderlichen pädagogischen und wissenschaftlichen Vorkenntnissen mit der Aufsicht über die städtischen Schulen betrauen und so wählte man einen Stadtschulrath. Aber da hatte man die Rechnung ohne den Wirth, d. h. ohne den Regierungspräsidenten gemacht. Gegen die Wahl des Schulinspectors an sich hatte dieser nichts einzuwenden, aber er bezeichnete es als selbstverständlich, daß der städtische Schulinspector dem Kreisinspector, der sachverständige Schulmann dem früheren Gefängnißprediger untergeordnet sein müsse — und obgleich Magistrat und Stadtverordnete — wieder ohne Unterschied der Partei — einer solchen Regelung der Angelegenheit als unmöglich und nicht zweckentsprechend widersprachen — der Herr Regierungspräsident war unerschütterlich und so ist die Stelle des Stadtschulinspectors noch heute nicht wieder besetzt. Vielleicht, meint man in X., unter dem neuen Schulgesetz werde das alles besser werden. Der Cultusminister hat ja im Abgeordnetenhause auseinandergesetzt, daß er — im Gegensatz zu dem Goßler'schen Entwurf — dem Schulvorstand, d. h. der Selbstverwaltung, erheblich größeren Einfluß auf die Schule einzuräumen beabsichtige.

Aber wie steht die Sache in Wirklichkeit? Die Schuldeputation wird natürlich von der Bildfläche verschwinden. An die Stelle derselben tritt die Stadtschulbehörde und diese besteht aus dem Bürgermeister und dem betheiligten Kreisschulinspector, also in X dem früheren Gefängnißprediger, und zu diesen treten in den Fällen, wo das Gesetz die Beschlußnahme der verstärkten Stadtschulbehörde überträgt, zwei bis sechs von der Stadtverordnetenversammlung auf 6 Jahre gewählte Mitglieder derselben und ein bis drei vom Bürgermeister ernannte Magistratsmitglieder hinzu. Zur Beschlußfähigkeit aber genügt die Anwesenheit eines ständigen und zweier nichtständigen Mitglieder. Die Stadtgemeinde als solche, Magistrat und Stadtverordnete haben nur das Recht und die Pflicht, die von der Stadtschulbehörde festgestellten Ausgaben für die Schulen in den Etat einzustellen, d. h. zu bezahlen. Und welche Rechte hat nun die Stadtschulbehörde? Sie kann über die Errichtung neuer Klassen und Lehrerstellen, über die Vertheilung der neunwöchentlichen Ferien auf das Schuljahr und über die Höhe des Fremdenschulgeldes beschließen. In allen übrigen inneren Angelegenheiten der Schule ist sie von dem Regierungspräsidenten zu „hören“ oder sie kann Anträge stellen, an die der Regierungspräsident selbstverständlich nicht gebunden ist, wenn sie ihm nicht zusagen oder vielleicht unter Majorisirung des Kreisschulinspectors gefaßt sind. Neben der Stadtschulbehörde aber steht für jede einzelne Schule ein besonderer Schulvorstand, in dem der mit der Leitung des Religionsunterrichts betraute Geistliche als Ortsschulinspector den Vorsitz führt und dem ein von der Stadtschulbehörde ernannter Lehrer, der Bürgermeister und mindestens drei gewählte „Hausväter“ angehören. Aber auch der Schulvorstand hat neben der Verwaltung des etwa vorhandenen speciellen Schulvermögens lediglich das Recht gutachtlicher Mitwirkung, so namentlich bei der Anstellung von Lehrern, für welche der Bürgermeister dem Regierungspräsidenten eine oder mehrere Personen in Vorschlag zu bringen hat und von denen der Regierungspräsident selbstverständlich nur denjenigen ernennt, der sich der Empfehlung des als Ortsschulinspector fungirenden Leiters des Religionsunterrichts erfreut.

Alles in Allem: die eigentlichen Träger dieser „Selbstverwaltung“ sind der Regierungspräsident und der Kreis- bezw. der Ortsschulinspector. Die Kosten bezahlt die Gemeinde. Nach dieser Depossedirung der Gemeinde auf dem Gebiete der Schule kommen Magistrat, Stadtverordnete und Bürgerschaft in X. gar nicht mehr in die Lage, sich mit dem Regierungspräsidenten wegen des städtischen Schulwesens zu veruneinigen, weil sie den Behörden und der Geistlichkeit gegenüber Rechte überhaupt nicht mehr, sondern nur noch Pflichten, vor allem die Pflicht des Gehorsams haben.

Das ist „Selbstverwaltung“, wie sie der Cultusminister Graf v. Zedlitz versteht.

Die Begründung der Deltzer'schen Denkschrift.

Nachdem wir die Grundsätze der Deltzer'schen Denkschrift gegen das Volksschulgesetz unseren Lesern mitgetheilt haben, geben wir auch die Hauptgedanken aus der Begründung seiner Sätze.

Deltzer hat nunmehr über 52 Jahre den Kampf um die Volksschule verfolgt und manch neues Schulgesetz auftauchen und verschwinden sehen. Den neuen Gesetzentwurf hält er jedoch für den Gipfel aller Reaction. Er wendet sich scharf gegen die von der Regierung eingeschlagene Praxis, durch Fragebogen und Conferenzen der Oberpräsidenten festzustellen, was die Lehrer für ihren Lebensunterhalt nothwendig brauchen. Es ist vielmehr Pflicht des Staates, dem Lehrer ein solches Diensteinkommen zu gewähren, wie es alle Staatsbeamten erhalten, die hinsichtlich der Bildung und des Werthes ihrer Berufsthätigkeit mit ihm auf gleicher Stufe stehen. Deltzer zieht als solche besonders Postgehilfen und Kanzlisten 2. Klasse, ferner alle anderen Subalternbeamten 2. Klasse und ebenso die Subalternbeamten 1. Klasse in Betracht. Hinter all diesen hat der Volksschullehrer bisher zurückgestanden. Nun soll er gar durch Gesetz hinter sie zurückgestellt werden. Denn es wird in dem Gesetz die Abwägung des Diensteinkommens nach den in jedem Orte bestehenden Preis- und sonstigen Lebensverhältnissen befürwortet, während alle Staatsbeamten einer und derselben Beamtenkategorie längst außer den nach Servisklassen abgestuften Wohnungsgeldzuschüssen ein gleiches Diensteinkommen beziehen, gleichviel, wo sie angestellt sind. Nur wenn der Staat den Lehrern das Gleiche gewährt, kann er seiner Verpflichtung gegen dieselben nachkommen; denn diese haben laut Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 die Rechte der Staatsdiener. Ein preußischer Cultusminister hat nicht das Recht, für die Lehrer, entgegen der Verfassungsurkunde, durch Gesetz eine Ausnahmestellung gegenüber den anderen Beamten zu schaffen. Durch die im Erlaß vom 26. Juni 1891 und im Volksschulgesetz befürwortete Anpassung der Gehälter an die einzelnen Orte wird besonders ein schwerwiegender Nachtheil für die Pensionirung der Landlehrer herbeigeführt, der leider schon jetzt besteht. Ein Berliner Lehrer, der nach 40jähriger Dienstzeit aus dem Amte scheidet, erhält beispielsweise nach dem Gesetz vom 6. Juli 1885 3105 Mk. Pension, während ein Landlehrer nach derselben Dienstzeit nur 900—1500 Mk. Pension bezieht. Durch das neue Gesetz werden diese Unterschiede noch verschärft. Pensionirte Lehrer ziehen sehr häufig in die Stadt, weil sich die Lebensverhältnisse auf dem Lande für sie theurer gestalten. Sie befinden sich dann in einem schreienden Nachtheil gegen die pensionirten Stadtlehrer, der von keinem rechtlich denkenden Menschen gebilligt werden kann, und an den der Minister jedenfalls nicht gedacht hat. Deltzer weist in der Begründung seiner Sätze ferner nach, daß der Landlehrer in Ost- und Westpreußen nach dem neuen Gesetz nicht, wie es den Anschein hat, um 250, sondern nur um 100 Mk. aufgebessert wird; denn in dem Mindestgehalt von 1000 Mk. ist die Feuerung mit einbegriffen und die ist bei ost- und westpreußischen Verhältnissen durchschnittlich auf 150 Mk. zu veranschlagen. Diese von 1000 Mk. abgezogen, bleiben nur 850 Mk., und 750 Mk. bezieht der Lehrer jetzt schon.

Deutschland.

L. **Berlin**, 9. Februar. **Die Commission für das Heimstättengesetz** wird voraussichtlich schon in ihrer zweiten Sitzung ihre Arbeiten durch Annahme einer Resolution beendigen, welche den Reichskanzler ersucht, Erhebungen über den Rückgang des bäuerlichen Besitzes und über die Versuche mit der Seßhaftmachung der Arbeiter zu veranlassen und event. dem Reichstage weitere Vorschläge zu machen. Von freisinniger Seite wird beantragt, die Erhebungen auf die Vermehrung der Fideicommisse auszudehnen.

* **[Marschall Manteuffel über die Behandlung der Soldaten.]** Im Anschluß an den Erlaß des Prinzen Georg zu Sachsen erinnert die „Straßb. Post.“ daran, daß sich auch der Generalfeldmarschall Manteuffel in ähnlichem Sinne über die Soldatenbehandlung ausgesprochen hat. In einem militärischen Befehl vom 18. April 1885 finden sich folgende bedeutsame Ausführungen:

Die Stellung eines Compagnie- und Escadronchefs würde nicht das Bedeutende und doch auch das eigene Gefühl Lohnende haben, wenn es sich bloß darum handelte, jahraus jahrein Rekruten zu exerciren, die Compagnie zusammen zu stellen, sie zu exerciren ꝛc. den ganzen Dienstkalender durch. Nein, das Hochwichtige und Hochverantwortliche in ihrem Berufe ist zugleich, die ihrer Führung anvertraute Mannschaft zu fleißigen, moralischen, tüchtigen Menschen für ihr ganzes Leben zu erziehen. Der Soldat muß sehen, daß sein Offizier nicht allein für ihn sorgt, sondern daß er ihn auch achtet. Nicht Zahlen-Persönlichkeiten muß der Offizier in seinen Untergebenen sehen. Schimpfen greift die Gefühle der Ehre an und vertilgt sie, und der Offizier, der die Untergebenen schimpft, wühlt in seinem eigenen Blute; denn auf den, der sich schimpfen läßt, ist kein Verlaß in Treue noch in Bravheit. Mit einem Worte: Wie der Vorgesetzte vom General bis zum Lieutenant die Untergebenen behandelt, so sind sie. Jede Willkür muß, wo gute Disciplin erhalten werden soll, verbannt sein; der Vorgesetzte muß einen Tag wie den anderen sein, darf keine subjectiven Stimmungen auf sein Verhalten im Dienste übertragen Strenge ist oft nothwendig, Schreien und Schelten nie Harte Verweise, herabsetzende Beleuchtungen der Manöver, einem Vorgesetzten in Gegenwart der Untergebenen ertheilt, sind der Tod der Disciplin. Das erstreckt sich herunter auf die Art der Rectificationen, welche Unteroffizieren gegeben werden. Die Behandlung dieser wirkt wieder darauf, wie sie ihre Korporalschaften und Leute behandeln. Das Beispiel thut viel. Hat ein Hauptmann oder gar ein Commandeur die Gewohnheit zu schreien und in einem fort zu corrigiren, anstatt zu erkennen, woran der Fehler liegt, und durch sachgemäße Instruction ihm abzuhelfen, so verliert er immer an moralischer Stellung, denn die Untergebenen gewöhnen sich an sein Schreien und werden abgestumpft, sein Ton geht aber doch bis auf den jüngsten Rekruten-Unteroffizier über, und der Geist der Truppe wird nicht ausgebildet.

Wenn trotz solcher Auslassungen, die keineswegs vereinzelt dastehen, sondern die auch in dem Erlasse des Kaisers vom 6. Februar 1890 zum Ausdruck kommen, die Soldatenmißhandlungen kein Ende nehmen, so zeigt dies, daß es mit dem guten Willen allein nicht gethan ist. Der unbedingte Gehorsam, den der Soldat seinem Vorgesetzten schuldig ist, muß seine Ergänzung in einer Neuordnung des Militärstrafprozesses finden, die auch den Gemeinen vor jeder Vergewaltigung und Mißhandlung nachdrücklich in Schutz nimmt.

* **[Zehn Anarchisten]** sind im Laufe der letzten Woche verhaftet und ins Untersuchungsgefängniß gebracht worden, darunter ein in der Wallnertheaterstraße wohnhafter Obst- und Gemüsehändler.

* **[Die Frauenfrage in der badischen Kammer.]** In der badischen zweiten Kammer wurde am 5. Februar die die ganze civilisirte Welt bewegende Frauenfrage behandelt. Zu Grunde lag der Debatte eine Petition des deutschen Frauenvereins „Reform“ zu Weimar um Errichtung eines Mädchengymnasiums oder Zulassung des weiblichen Geschlechts zur Ablegung des an den bestehenden Gymnasien eingeführten Maturitäts-Examens. Als Berichterstatter fungirte der nationalliberale Abg. Dr. Schlusser. Derselbe war in seinem schriftlich niedergelegten, ausführlich begründeten Bericht mit der Mehrheit der Commission zu folgenden Ergebnissen gelangt:

„1. Das in der vorliegenden Petition hervortretende Streben der Frauen nach Erweiterung ihrer Erwerbsmöglichkeit, insbesondere durch Erschließung einzelner auf wissenschaftlicher Vorbildung beruhenden Berufe ist gerechtfertigt und theilweise erfüllbar.

2. Keinenfalls darf der Frau ein Beruf unter leichteren Bedingungen zugänglich gemacht werden, als dem Mann. Es muß darum für alle gelehrten Berufe das Maturitätsexamen gefordert werden.

3. Zur Ablegung dieser Prüfung können Inländerinnen dem Examen an einem der bestehenden Gymnasien zugewiesen werden. Dagegen ist die Schaffung von Mädchengymnasien zur Zeit ebenso unthunlich, wie die Zuweisung von Mädchen zum Unterricht an den bestehenden Knabengymnasien.

4. Der Besuch von Vorlesungen auf der Universität kann auch fernerhin ausnahmsweise und widerruflich solchen Frauen gestattet werden, bezüglich deren die Facultät es für zulässig erklärt. Es ist denjenigen Inländerinnen zu gestatten, welche das Abiturienten-Examen abgelegt haben und im übrigen den für Studirende geltenden Erfordernissen genügen.

5. Die großherzogliche Regierung wolle auch fernerhin

Ein neuer Krater auf dem Monde.

Der als Mondforscher rühmlichst bekannte Director der Sternwarte zu Prag, Herr Professor Dr. Weinek, hatte bereits im April 1890 im Nordwesten der Ringebene Billy unseres Trabanten einen neuen Krater bemerkt, welcher auf den bis zu jener Zeit vorhandenen Mondkarten von Mädler, Lohrmann, Neison und Schmitt (Athen) nicht verzeichnet war. Ehe der Genannte seine Wahrnehmungen veröffentlichte, theilte er sie der Lick-Sternwarte auf dem Mount Hamilton sowie dem erfahrenen Mondbeobachter Elger zu Bedford mit. Von beiden Stellen wurde der von Herrn Dr. Weinek entdeckte Krater nach Maßgabe der Zeichnungen und Berechnungen gefunden, die Entdeckung also bestätigt. Der Neuling gehört durchaus nicht zu den kleineren Kratern. Es dürfte hiernach angenommen werden, daß auf dem Monde dennoch nicht jene „Grabesstille“ herrscht, daß dort vielmehr eine Thätigkeit bis zu einem gewissen Grade sich noch entfaltet. Wird doch neuerdings auch das Vorhandensein einer Mond-Atmosphäre behauptet. Ausführliches über die Entdeckung enthält Hrn. Dr. Weineks Bericht in Nr. 5 der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift“ vom 31. Januar d. J.

Dr. A. Reinicke.

14)

Mädchenliebe.

(Nachdruck verboten.)

Von P. Caro.

Autorisirte Uebersetzung aus dem Französischen von A

Ein zahlreiches Gefolge betheiligte sich am Leichenbegängniß. Dauny war ein Kind des Ortes; er hatte mit vielen Leuten geschäftliche Beziehungen gehabt und sein bescheidenes Amt stets mit größter Pünktlichkeit und Pflichttreue verwaltet. So gab denn auch der Magistrat einen öffentlichen Beweis seiner Hochachtung durch die Betheiligung des Bürgermeisters und seiner Amtsvertreter; selbst der Unterpräfect erschien für einen Augenblick in dem Trauergefolge.

Arthur fiel allgemein durch die elegante Würde und den Anstand seiner Haltung auf, alles zollte ihm Beifall. „Was ist der Sohn Daunys für ein hübscher Mensch! Wo hat er nur das vornehme Auftreten her? Was wird er beginnen, sein Vater hat ihm kein Vermögen hinterlassen. — Wie blaß sieht er aus! — Man sieht es ihm an, er hat viel geweint, der Arme!“

So kümmerte man sich an diesem einzigen Morgen mehr um ihn, als man es je seit seiner Geburt gethan. Arthur war sehr empfänglich für das ihm gespendete Wohlwollen; es schmeichelte seiner Eitelkeit, die erste Rolle zu spielen; es gefiel ihm ganz außerordentlich, an der Spitze des Zuges zu schreiten und es wurde das Hochgefühl seiner augenblicklichen Würde nur durch den Gedanken beeinträchtigt, irgend eine Ungeschicklichkeit, einen Verstoß gegen den guten Ton zu begehen. Nach Beendigung der Trauerfeierlichkeit fand er sich am Ausgang der Kirche mit seinen schmerzgebeugten Angehörigen zusammen, um den langen Zug der Leidtragenden an sich vorbeigehen zu lassen, hier den Händedruck irgend einer vornehmen Persönlichkeit hinzunehmen, dort nichtssagende Beileidsbezeugungen anzuhören, in denen er Zeichen persönlichen Interesses sah; das alles schmeichelte seiner Eigenliebe dermaßen, daß er fast ein Gefühl der Befriedigung darüber empfand. Er dachte noch am selben Abend mit Genugthuung daran und äußerte es zu Mutter und Schwester. Die beiden Frauen waren so erschöpft, daß sie kaum auf seine Worte hörten und Stillschweigen beobachteten.

Arthur beunruhigte das. „Wir müssen nun doch an die unvermeidlichen Formalitäten wegen des Testamentes denken“, sagte er.

„Von welchem Testament sprichst du?“

„Vom Testament des Vaters natürlich. Er war nicht der Mann, der aus der Welt geht, ohne alles geordnet zu haben. Wir müssen also vor allen Dingen ein Inventar aufnehmen.“

„Das geht dich nichts an“, erwiderte die Mutter ungeduldig, „dein unglücklicher Vater hat allerdings alles vor Jahren geordnet, wir lebten in Gütergemeinschaft.“

„So sind wir also enterbt?“

„Was verstehst du unter enterbt? Unser ganzes Vermögen fällt nach meinem Tode an Lilli und dich.“

„So haben wir bis dahin nichts und alle unsere Hoffnungen sind betrogen. Ihr habt uns um unser Vermögen gebracht. Das ist die Fürsorge und Liebe, von der Ihr mich so oft überzeugen wolltet. So soll ich mein Leben denn weiter in dieser jammervollen Armuth hinschleppen?“

„Dachtest du dir etwa, wir wären wohlhabend?“

„Wohlhabend, oder nicht“, stieß er heftig heraus, „meine Schulden müßt Ihr bezahlen.“

„Schulden? Wie, du hast Schulden gemacht?“

„Das ist doch sehr einfach Geld habe ich ja niemals bekommen.“

„Wo sollten wir denn das Geld dazu hernehmen? Wir haben ja nichts.“

„Wenn man nichts besitzt, so muß man eben keine Kinder haben, das ist jedenfalls ehrenhafter.“

„Unglücklicher, warte mit deinen Vorwürfen, bis dein Vater in seinem Grabe erkaltet ist.“

„Ach, Unsinn, Schauspielerei, leere Phrasen! Das fehlte noch, daß ich damit zufrieden sein sollte.“ Er schüttelte drohend den Kopf und wandte sich der Thür zu.

„Arthur gehe nicht so von uns“, bat Lilli trostlos.

„Lasse mich in Ruhe und laßt mich überhaupt in Frieden das kostet doch wenig genug.“

Er ging. Frau Dauny und Lilli blieben wie zerschmettert zurück. Hatte schon Arthurs Bekenntniß seiner Schulden die Mutter in Schrecken versetzt, so war sie durch sein schamloses, rohes Benehmen bis ins tiefste ergriffen. Seit ihrer Kindheit hatte sie sich an die strengste Sparsamkeit gewöhnt und durch das ganze Leben eine beinahe heilige Achtung vor dem Gelde gehabt als der Triebkraft der Existenz.

„Schulden!“ stöhnte sie. „Hat dein Vater je Schulden gehabt? Man giebt eben nicht mehr aus, als man hat.“

„Und doch, Mutter, wenn man nun gar nichts hat!“

„So entbehrt man lieber. Haben wir je geklagt über unser hartes Leben, der arme Karl und ich? Und das haben wir uns um euretwillen auferlegt, aber nicht damit das schwer Erworbene in Lustbarkeit und Launen vergeudet wird.“

Schließlich wurden dann aber Arthurs Schulden, einige hundert Francs, doch bezahlt, wofür er aber nicht die geringste Dankbarkeit zeigte. Er hatte das für selbstverständlich gehalten und nahm die Liquidation mit gleichgiltigstem Stolze an; einige beißende Bemerkungen über die deutliche Mißstimmung seiner Mutter waren die ganze Erwiderung.

Indessen arbeitete er eifriger denn je, sein Chef und Herr Werner äußerten sich sehr zufrieden. Ende des Sommers machte er das Abiturientenexamen und sprach seine Absicht aus, in Paris Jura zu studiren. Das genügte, um Frau Dauny außer Fassung zu bringen. Jura studiren und gar in Paris! das ist für reiche Leute, für Söhne aus vornehmen Familien. Wenn es noch in Lille wäre, das ist wenigstens in der Nähe! Wer sollte ihn in Paris unterhalten, da sie kaum in der Provinz genug zu leben hatten. Arthur, den nichts rührte, zeigte einen Brief von seinem alten Freunde Arsène Lassagne, in dem letzterer ihm schrieb, daß er eine passende Stelle als Aufsichtslehrer in einem Institut im Quartier Latin für ihn gefunden habe.

„Lassagne! Du stehst mit diesem Taugenichts in Briefwechsel?“

„Zum Glück ja, denn der „Taugenichts“, wie du ihn nennst, hat eine gute Stellung in einem Pariser Handelshaus. Er hat es verstanden, es zu etwas zu bringen und hoffentlich wird es mir auch gelingen.“

Das waren freilich keine Nachrichten, die Mutter und Schwester froh stimmen konnten. Für's erste wurde Herr Werner gebeten, Erkundigungen einzuziehen, wobei er erfuhr, daß das Institut Wautreley sehr bekannt und besucht und das Anerbieten nicht erdichtet war. Es wurde ein Aufsichtslehrer dort gebraucht, der englisch und deutsch spräche und da Arthur eine specielle Begabung für fremde Sprachen hatte, so war er

die Entwickelung der Frauenfrage wohlwollend im Auge behalten."

In diesem Sinne beantragte die Commission, die Petition der Regierung zur Kenntnißnahme zu überweisen. Seitens der Abgg. Lauck, Gerber (ultr.) wurde ein Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung eingebracht, von der demokratisch-freisinnigen Fraction lag folgender Antrag vor:

„Es wolle die Bitte des Frauenvereins „Reform", soweit sie auf die Zulassung der Mädchen zur Ablegung der Abiturientenprüfung an einem der bestehenden Gymnasien und die Ermöglichung des Universitätsstudiums auch für das weibliche Geschlecht gerichtet ist, der großherzoglichen Regierung empfehlend überwiesen werden."

Abg. Muser trat in einstündiger Rede, in welcher er die principielle Seite der Frage ausführlich darlegt, für diesen Antrag ein. Er bemerkte u. a.:

„Unser Antrag geht in verschiedenen Richtungen weiter als der Commissionsantrag. Letzterer will nur eine Ueberweisung „zur Kenntnißnahme", ferner sollen nach ihm nur Inländerinnen zu dem Examen an einem Gymnasium zugelassen werden und nur Inländerinnen der Besuch von Universitätsvorlesungen gestattet werden können. Wir vermögen nicht einzusehen — der Commissionsbericht glaubt sich jede Begründung seines Standpunktes in dieser Hinsicht schenken zu dürfen —, warum jene engherzige Beschränkung auf „Inländerinnen" gemacht werden soll und müssen ferner verlangen, daß dem weiblichen Geschlecht das Maturitätsexamen nicht bloß gestattet werden kann, sondern, unter den nämlichen Voraussetzungen wie bei dem männlichen Geschlecht, gestattet werden muß."

Ministerialrath **Dr. Arnsperger** erklärte, die Regierung stehe den Bestrebungen, die Erwerbsthätigkeit der Frauen auf allen Gebieten zu erweitern, sympathisch gegenüber. In diesem Bestreben habe sie auch, soweit dies ohne principielle Entscheidungen möglich gewesen, dem Studium der Frauen an den Hochschulen in jedem einzelnen Falle ihre Förderung angedeihen lassen. Die Landesuniversitäten hätten sich bisher in dieser Frage principiell ablehnend verhalten. Vor allem aber müsse betont werden, daß man die Mädchen so lange nicht auf eine akademische Ausbildung hinlenken dürfe, als nicht durch das Reich die Beschränkungen zur Ausübung wissenschaftlicher Gewerbe aufgehoben seien. Nachdem noch Abg. Kiefer für den Commissionsantrag gesprochen, wurde in namentlicher Abstimmung ein Schlußantrag angenommen. Der Antrag Muser auf empfehlende Ueberweisung wurde gegen die Stimmen der Freisinnigen und Socialisten abgelehnt, der Commissionsantrag mit kleiner Majorität angenommen.

* **[Der Appetit kommt beim Essen!]** In dem neuesten Heft der ultramontanen Jörg'schen „Historisch-politischen Blätter" wird der Vorschlag gemacht, sämmtlichen theologischen **Lehrern der deutschen Hochschulen** das **apostolische Glaubensbekenntniß** zur Unterzeichnung vorzulegen!

* **[Gymnasialunterricht.]** Der Cultusminister hat die Provinzialschulcollegien angewiesen, bei Prüfung und Genehmigung der Lectionspläne für 1892/93 nach folgenden allgemeinen Gesichtspunkten zu verfahren:

1. Eine Reduction der einmal in die Anstaltsetats eingestellten Lehrer und insbesondere Hilfslehrkräfte ist nur dann zuzulassen, wenn nach Deckung des aus den Lehrplänen und den Erläuterungen dazu für die Zukunft überhaupt zu berechnenden Bedürfnisses an Lehrstunden und unter Zugrundelegung der bisherigen Pflichtstundenzahl bezw. der im concreten Fall nothwendigen geringeren Ansätze ein Minderbedarf sich ergiebt. Dabei ist nicht nur die für Ostern 1892/93 nach der Circularverfügung vom 22. Juli v. J. vorgeschriebene Theilung der Secunden und Tertien in bestimmten Fächern, sondern auch der Mehrbedarf an Stunden für Turnen, Zeichnen und Englisch, wie er für die Zukunft sich gestaltet, in Ansatz zu bringen. Eine Ersparniß an Wochenstunden auf Kosten der Lehrpläne und der Lehrer ist in keiner Weise zu dulden.

2. Um eine thunlichste Verwendung der vorhandenen Lehrkräfte, insbesondere der altphilologischen, zu sichern, ist darauf Bedacht zu nehmen, daß zunächst nichtaltphilologische Lehrkräfte, welche nur eine Nebenbefähigung in den alten Sprachen haben, thunlichst nur in ihren Hauptfächern verwandt werden, und daß ferner durch eine Verschiebung in der bisherigen Beschäftigung der Lehrer möglichst viele Stunden für Altphilologen frei gemacht werden.

3. Die altphilologischen Lehrer werden, soweit nöthig, nicht allein in ihren Nebenfächern, sondern außerdem in den unteren und mittleren Klassen auch in solchen Gegenständen verwandt, in welchen sie nach dem Urtheil des Directors auch ohne formelle Befähigung unterrichten können.

* **[Der Seconde-Lieutenant im Regiment der Gardes du Corps, Graf Neidhard von Gneisenau,]** macht im „Potsdamer Intelligenzblatt" Folgendes bekannt: „Meine zwei 4- und 5jährigen galizischen Vollblut-Jucker, Grauschimmel, garantirt fehlerfrei, nebst Geschirr, muß ich unglücklicher Umstände halber sofort billigst verkaufen. Ebenso stehen meine Selbstfahrer, mit und ohne Gummiräder, und mein Coupé, beide Wagen erst wenige Monate im Gebrauch, zu äußerst niedrigen Preisen zum Verkauf". In Potsdam zerbrach man sich den Kopf darüber, worin wohl die unglücklichen Umstände, die den so begüterten Grafen Gneisenau zum Verkauf seines Fuhrparks nöthigen, zu suchen sind. Unser Potsdamer Correspondent hat darüber folgende Einzelheiten erfahren, die wir — ohne eine Bürgschaft dafür zu übernehmen — nachstehend mittheilen: Die Angelegenheit hängt damit zusammen, daß der Kaiser dem **übertriebenen Luxus,** der namentlich von den Offizieren der Garde-Cavallerie-Regimenter mit der Anschaffung von eleganten Fuhrwerken getrieben wird, entgegentreten will. Hierauf bezügliche Aeußerungen soll der Kaiser zu den Regiments-Commandeuren gethan haben, und Herr v. Bissing, der Commandeur des Regiments der Gardes du Corps, soll daher seinen Offizieren den Wunsch des Monarchen nahe gelegt haben. Man erzählt sich nun, daß trotzdem Graf Gneisenau mit seinem eleganten Fuhrwerk zum Dienst fuhr, und als ihm dies seitens seines Commandeurs untersagt wurde, sich auch ferner darüber hinwegsetzte. Graf Gneisenau soll in Folge dessen nach dem Elsaß versetzt sein, es aber vorgezogen haben, den Dienst zu **quittiren.**

Frankreich.

Paris, 8. Februar. Nach einer **Meldung** aus **Tanger** hat das französische Kriegsschiff „Cosmao" Tanger definitiv verlassen. Sämmtliche **aufständisch** gewesene Stämme haben sich dem neuen Pascha **unterworfen.** (W. T.)

England.

London, 8. Februar. **Chamberlain** wurde heute einstimmig von der **Unionistenpartei** zum **Führer** der Partei im Unterhause gewählt. (W. T.)

Italien.

Rom, 8. Febr. **[Deputirtenkammer.]** Ministerpräsident di Rudini beantwortete die Interpellationen der Deputirten Pavoncelli und Bischi betreffend die Einleitung von Unterhandlungen mit Oesterreich-Ungarn wegen provisorischer Anwendung der Clausel über die gegenseitige Herabsetzung der Weinzölle. Der Ministerpräsident führte aus, die Hauptursache der herrschenden **Weinkrise** liege in der Ueberproduction. Durch die jüngsten Handelsverträge habe Italien die möglichsten Exporterleichterungen gewonnen. Für die Lösung der schwierigen Frage, ob die Anwendung der Weinclausel des österreichisch-italienischen Vertrages geboten erscheine, sei der richtige Zeitpunkt noch nicht gekommen, da die Gestaltung der Handelsbeziehungen Italiens zu der Schweiz und Frankreich, sowie derjenigen Frankreichs zu Spanien noch ungewiß sei. Italien sei geneigt, mit Frankreich zu unterhandeln, sofern dort die gleiche Bereitwilligkeit bestehe. Die Regierung interessire sich sogar für die Ausfuhr nach Südamerika und habe diesbezügliche Verhandlungen mit Argentinien angeknüpft. (W. T.)

Coloniales.

* **[Krisen in Deutsch-Südwestafrika.]** In einem der deutschen Colonialgesellschaft von einem ihrer nach Deutsch-Südwestafrika zur Erforschung der dortigen Boden- und Wasserverhältnisse entsandten Beamten, Baron v. Uechtritz, zugegangenen Bericht, datirt Windhoek, 20. November, heißt es über die Stellung, welche die Herero zur deutschen Schutzherrschaft einnehmen, wörtlich folgendermaßen:

„. . In der Gesellschaft von Kahimema (einem Unterhäuptling der Herero) traf ich diesmal einen Buren an, der als Stellmacher in Damaraland reist und sich bereits einige hundert Stück Vieh erworben hat. Dieser Mann versicherte mir, daß unter den Herero eine starke Kriegspartei bestehe, die gegen die Deutschen hetze. Diese Ansicht fand ich auch durch mancherlei Reden bestätigt, die ich hören mußte: „Wir haben", so lauteten Aeußerungen, „jetzt das Benehmen der Deutschen satt; Bobbi (vermuthlich ein Engländer) hat uns erst neulich gesagt, die Deutschen seien nur gekommen, um uns das Land zu nehmen, aber wir sollten uns nur nicht fürchten, mit ihrer Macht sei es nicht weit her." Andere erzählten mir, daß ihnen schon mehrfach gerathen sei, sie sollten doch mal versuchen, ob sie die Deutschen nicht baasen (besiegen) könnten. Ferner wollte man wissen, wie es um die Stärke Windhoeks stände . ."

Dieser Theil des Uechtritz'schen Berichtes läßt erkennen, daß der jüngste Ueberfall Gibeons nicht so sehr als ein Rachezug der Herero wegen der vielen an ihren Herden durch Hendrik Witboi verübten Räubereien zu betrachten sei, sondern daß man in demselben eine Auflehnung der Herero gegen die deutsche Autorität überhaupt erblicken muß und daß das nächste Ziel ihres Angriffs Windhoek, bekanntlich der Sitz des kaiserlichen Kommissariats, sein kann, wo sie ohnedies schon plünderten. Nach all' diesem scheinen uns in der That ernste Kämpfe in Südwestafrika bevorzustehen. Selbst die „D. Kolonialztg.", das Organ der Deutschen Kolonialgesellschaft, welch' letzterer man kolonialfeindliche Bestrebungen gewiß nicht unterschieben darf, räumt dies ein, wenn sie in ihrer letzten Nummer schreibt:

„Die Verhältnisse in Südwestafrika liegen verworrener als je, da die Schutztruppe nicht einschreiten kann, und wenn die Sachen noch länger so weiter gehen, so treiben wir dort offenbar einer gefährlichen Krisis entgegen . . ."

Im übrigen übten die Herero bei dem Ueberfall Gibeons blutige Vergeltung für die vielen Missethaten Witbois. Nach dem Uechtritz'schen Bericht wurde eine Anzahl junger Frauen von den Herero entführt, während sie Kindern und ziemlich erwachsenen Knaben die Hälse abschnitten. Eine Vertheidigung Gibeons war unmöglich, da sämmtliche Männer mit Hendrik Witboi zu einem Raubzuge ausgezogen waren. Der Platz wurde in Brand gesteckt und das Vieh geraubt. Dem Engländer Robertson wurde alles, Hornvieh, Schafe, Pferde, Kleidung, geraubt; nur das nackte Leben konnten er und seine Familie durch schleunige Flucht retten, auf welcher die Tochter ein Streifschuß traf.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 9. Febr. Der Reichstag beendete heute die Debatte über den Werth resp. die Mängel des **Unfallversicherungsgesetzes** und des **Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes.** In der Debatte ergriffen außer dem Minister **v. Bötticher** die Abgg. **Rösicke** (bei keiner Fraction), **Schrader** (freis.), **Hartmann** (cons.) und **Wurm** (Soc.) das Wort. Alsdann wurde eine Resolution des Abg. **Möller** (nat.-lib.) betreffend den Erlaß einer **Novelle** zum **Unfallversicherungsgesetz** angenommen. Morgen findet die Fortsetzung der Berathung des Etats statt.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 9. Febr. Bei der heutigen Berathung des **Justizetats** brachte, wie schon kurz berichtet, der Abg. **Rickert** den **Knabenmord in Xanten** zur Sprache.

Abg. **Rickert:** Ich will die Aufmerksamkeit auf eine Angelegenheit lenken, welche die öffentliche Meinung auf das höchste erregt: den Mord von Xanten. Ich spreche weder pro noch contra. Ich würde es auch für anmaßend halten, wenn ein Mitglied dieses Hauses ohne im Besitze des vollständigen Materials zu sein, irgend eine Meinung über Schuldig oder Nichtschuldig hätte. Ich wünsche auch keine Erklärung vom Justizminister, aber mich drängt mein Gewissen zur Sprache zu bringen, daß neuerdings gewisse Leute im Zusammenhang mit diesem Ereigniß in Xanten es wagten, unsere jüdischen Mitbürger in maßloser Weise anzugreifen und zu verdächtigen. Redner führt das Thatsächliche an und fährt dann fort: Zum ersten Male, Gott sei Dank, haben wir es in Preußen erlebt, daß in geradezu unerhörter Weise versucht wurde, in den Ausgang einer gerichtlichen Untersuchung einzugreifen. Die ganze antisemitische Presse sucht die Bewegung anzufachen, die alte Fabel von dem Ritualmord wurde aufgewärmt. (Oho! rechts.) Handelte es sich nur um ein paar Winkelblätter antisemitischen Charakters, so würde es sich der Mühe nicht verlohnen, das hier vorzubringen. Was die antisemitische Presse an Vergiftung der öffentlichen Meinung geleistet hat, werden wahrscheinlich die Prozesse, welche auf Veranlassung des Staatsministeriums gegen Ahlwardt und Consorten angestrengt sind, ergeben; aber es ist unerhört, daß auch in Volksversammlungen versucht worden ist, einen Druck auf den Justizminister auszuüben. Er habe zu der Unbefangenheit und Vorurtheilslosigkeit der preußischen Rechtspflege ein unbedingtes Vertrauen und er sei überzeugt, daß sich dieselbe durch Demonstrationen in Volksversammlungen nicht im allermindesten beeinflussen lasse. Er wünsche lediglich eine möglichste Beschleunigung dieser Angelegenheit und er wünsche ferner, daß der Herr Justizminister durch eine Erklärung vor der Landesvertretung die künstlich aufgebauschte Erregung in einem Theile unserer Bevölkerung beruhige. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. **Stöcker** (cons.) stellt für seine Person in Abrede, daß er den Fall Buschoff benutzt habe, um die öffentliche Meinung aufzuregen. Wenn es wahr sei, daß Buschoff gestern wieder verhaftet sei, so zeige das doch, daß die öffentliche Bewegung nöthig gewesen sei. Ritualmorde im eigentlichen Sinne halte er für undenkbar, aber Kindermorde, verübt aus Aberglauben an Christenkindern, seien eine in der Geschichte ständig wiederkehrende Erscheinung. Der Fall Buschoff stehe nicht allein, es sei auch an die Fälle Bleichröder, Liebmann und Morris de Jonge zu erinnern. Schon jetzt komme im Volke die Meinung auf, daß die Dinge anders, und zwar milder beurtheilt werden auch bei den oberen und obersten Organen der Staatsverwaltung und der Rechtspflege, wenn es sich um Juden, als wenn es sich um andere Staatsbürger handele. Das stehe fest im Falle Bleichröder. Statt auf die im Buche des Rectors Ahlwardt erhobenen, auf Documente gestützten Beschuldigungen sofort richterlich einzuschreiten, confiscire man das Buch. Ganz dieselben Auffälligkeiten lägen bei den Fällen Liebmann und Buschoff vor. Der Justizminister werde durch eine Erklärung wesentlich zur Beruhigung der öffentlichen Meinung beitragen, zumal unter dem Ministerium Schelling das Judenthum im Richterstande an Einfluß wachse und immer mehr Ausdehnung gewinn (Beifall rechts.)

Der Justizminister **Schelling** dankt dem Abgeordneten Rickert, daß ihm Gelegenheit gegeben werde, sich über die Sache auszusprechen und weist den Vorwurf zurück, daß die Gerichte erst durch Volksversammlungen sich hätten beeinflussen lassen. Die Unparteilichkeit und Unabhängigkeit unserer Richter sei seit Jahrhunderten anerkannt. Der Minister weist actenmäßig nach, daß das Gericht sofort nach dem Mord eingeschritten sei. Buschoff sei wieder verhaftet, aber das neue Belastungsmoment sei bisher in der Presse und in Versammlungen nicht erwähnt. Ueber die Fälle Bleichröder und Liebmann giebt der Minister nähere Auskunft, welche ergiebt, daß der Abg. Stöcker seine Beschwerden erhoben habe, ohne die in den Akten festgestellten Thatsachen zu kennen. Die Ahlwardt'sche Broschüre könne nicht gerichtlich verfolgt werden, da Beleidigungen nur auf Antrag verfolgbar seien. Im Falle Bleichröder seien gerichtliche Schritte überhaupt nicht erfolgt, da die Angelegenheit 9 bezw. 23 Jahre zurückliege, also gar nicht mehr auf genügender Grundlage reconstruirbar sei.

Abg. **Munkel** (freis.) polemisirt gegen den Abg. Stöcker, interpellirt den Minister über die Vorkommnisse in den jüngsten Berliner Schwurgerichtsverhandlungen und tadelt das Verhalten des Vorsitzenden.

Minister **Schelling** erwidert, die Justizverwaltung sei zu einer Rüge nicht befugt.

Abg. **Fritzen** (Centr.), der Vertreter Xantens, verlangt eine öffentliche Verhandlung über den Mord.

Abg. **Krause** (nat.-lib.) protestirt gegen die Beschuldigung des Abg. Stöcker gegen die Justizbehörden.

Auf die Anregung des Abg. Krause bemerkt der **Justizminister,** er würde einen Maschinenmeister für Preßvergehen nicht verantwortlich machen.

Abg. **Rickert** weist die Angriffe des Abgeordneten Stoecker zurück, welche man der conservativen Partei an die Rockschöße hängen müsse.

Abg. **Stöcker** entgegnet kurz.

Die Resolution betreffs der **Vermehrung der Richterstellen** wurde dann im Einverständniß mit dem Justizminister Schelling **angenommen.** Morgen steht die Berathung des Etats auf der Tagesordnung.

— Eine Verfügung der **Regierung in Frankfurt a. d. O.** ermahnt die **Lehrervereine,** bei Besprechungen des **Schulgesetzentwurfes, welche** große Erregung hervorgerufen hätten, sich friedlich, sachlich und **in den Grenzen der Disciplin** zu halten. Ausschreitungen würden zu **nachdrücklichem, disciplinarischen Einschreiten** nöthigen.

Kassel, 9. Februar. Eine **nationalliberale Versammlung** erklärte sich gegen den **Schulgesetzentwurf,** ebenso eine von mehr als tausend Männern besuchte Versammlung in **Wiesbaden.**

Danzig, 10. Februar.

* **[Eisgang der Weichsel.]** Gestern Abend gingen hier folgende Meldungen über den Wasserstand ein: Thorn 2,63, Kulm 3,40, Graudenz 6,96, Kurzebrack 4,02, Pieckel 4,82, Dirschau 5,08 und Plehnendorf 4,18 Meter. Die Situation ist auf dem Strome noch unverändert. Außer den zwei Eisbrechdampfern, welche, wie bereits gemeldet, von Dirschau nach **Graudenz** zur Beseitigung der dortigen **Eisstopfung** beordert wurden, ist gestern noch ein dritter Dampfer und zwar von Plehnendorf nach Graudenz abgegangen.

Aus der **Danziger Nehrung** empfingen wir gestern noch folgende Schilderung über die schon berichteten Unfälle bei Neufähr:

Darüber sind wir alle einig, daß das **Brechen des Eises** durch die 5 Eisbrechdampfer uns nichts nützt, ja nur schadet. Während sonst die Eisdecke den Verkehr mit der Provinzialhaupt- und Kreisstadt bequem und billig macht, ist jetzt die Passage über die künstlich offen gehaltene Weichsel kostspielig, zeitraubend und gefährlich. Wiederholt mußten Fuhrwerke auf der Werder'schen Seite übernachten, die bei fester Eisdecke auf das sicherste zur Nacht in ihrem Heim gewesen wären. Das Eisbrechen giebt der fließenden Weichsel größeren Raum nach oben, so daß sie in ihrem Bett mit geringerer Gewalt fließt und die Sinkstoffe auf der Flußsohle ablagert, die sie sonst ins Meer schleudern würde. Offenbar scheint in diesem Jahre dadurch die **Westseite der Mündung bei Neufähr versandet** zu sein. Beim Eisgange, der am 7. Abends begann und bis zum 8. früh 12 Stunden hindurch ziemlich glatt verlief, setzte sich bei Wegner-Neufähr nach der Schleuse Plehnendorf das Eis um 9 Uhr früh fest und stopfte sich bis gegen Mittag über Einlage hinaus auf. Vormittags freilich ging ein Pfropfen, der vom Dünendurchbruch bis Bohnsackerweide reichte, noch ins Meer. Als aber durch das sich anstauende Wasser die weitere Stopfung abfloß, versagte die Fahrrinne bei der Schleuse und dem westlichen Ufer: sie war voll Eis gepackt. Die Strömung wandte sich, indem in den Außendeichen das Wasser derart stieg, daß die Leute in Neufähr und Bohnsack bereits die gefährdeten Häuser ausräumten — Zielke-Bohnsack hatte 0,50 Meter Wasserhöhe in seiner Stube —, nun gegen **Wegner-Neufähr und spülte fast im Handumdrehen sein Wohn-, Gast- und Fährhaus hinab in die Fluthen.** Allgemein wird Wegner, ein überall bekannter, energischer Mann, bedauert. Jahrzehnte hindurch hatte er allein seine Ecke gehalten und geschützt. Sobald sich das aufgestaute Eis des Westufers löste, wurde auch wieder östlich Neufähr gesicherter. Die See war mit Weichseleis, so weit das Auge von den hohen Dünenbergen aus reichte, bedeckt. — Drei Eisbrecher liegen im Hafen bei Plehnendorf in Sicherheit; das Ausfahren dürfte ihnen Schwierigkeiten machen.

* **[Vermuthlicher Schiffsuntergang.]** Ueber das Schicksal der Danziger Bark „Ferdinand" werden begründete Besorgnisse gehegt. Das Schiff hat auf der Reise von hier mit Holz nach Rochefort am 19. Dezember den Sund passirt und seitdem fehlen directe Nachrichten. Dagegen ist bereits am 8. Januar eine Rettungsboje, bezeichnet „Ferdinand Danzig", bei Rantum auf der Insel Sylt angeschwemmt. Am 3. Februar hat dort ein gekentertes Wrack längst der Küste getrieben und ist auf dem Riff festgerathen; von dem Wrack fehlten Vordertheil und Hintertheil und ein Theil der Ladung schwamm an den Strand. Das Wrack ist dann am 6. Februar in Wyk auf der Insel Föhr angetrieben und gleichzeitig mit ihm eine Menge kantige Hölzer, die ebenso gezeichnet sind, wie die hier im „Ferdinand" verladenen Mauerlatten. Da man aus Rantum schreibt, daß das Wrack nach seinem Aussehen wahrscheinlich schon Wochen lang in der Nordsee herumgetrieben ist, so verringert sich leider die Hoffnung, daß es der Mannschaft gelungen ist, sich zu bergen, oder daß sie von einem anderen Fahrzeuge aufgenommen ist.

* **[Wegeunterhaltung.]** Wegepolizeiliche Anordnungen, welche sich auf die Unterhaltung eines Weges beziehen — wohin z. B. auch die Forderung, daß derselbe mit Bäumen bepflanzt werde, gehört —, können nur mit Bezug auf einen öffentlichen Weg erlassen werden. Steht es fest, daß der Körper eines Weges sich im Privateigenthum befindet, so hindert das zwar nicht, daß der Weg gleichwohl ein öffentlicher sein kann. Weil aber die gesetzliche Vermuthung zu Gunsten der Freiheit und Unbeschränktheit des Privateigenthums spricht, so liegt in diesem Falle, wie das Ober-Verwaltungsgericht mit Urtheil vom 27. Oktober 1891 ausgesprochen hat, der Beweis der Oeffentlichkeit der Wegepolizeibehörde ob.

* **[Künstler-Concert im Schützenhause.]** Wir erwähnten schon, daß Herr Rudolf Oberhauser, bisher Baritonist am königl. Opernhause zu Berlin, in Gemeinschaft mit der Sängerin Anna v. Pilgrim und der Pianistin Schönwald demnächst hier ein Concert geben werde. Dasselbe wird am 15. d. Mts. im großen Saale des Schützenhauses stattfinden. Die Veranstaltung hat die Musikalienhandlung von Hermann Lau in die Hand genommen. Herr Oberhauser trat 1870 seine Bühnenlaufbahn in Breslau an, wurde 1873 in Wien von Franz Betz „entdeckt" und sofort an das königliche Opernhaus in Berlin engagirt, dessen Verband er bis zu seinem kürzlich erfolgten freiwilligen Ausscheiden angehört hat. Oberhauser gilt mit Recht für einen der vorzüglichsten Liedersänger der alten guten Schule. Das Programm des hiesigen Concerts wird von ihm Löwe'sche Balladen, Schumanns „Grenadiere" und auch einige munterere Lieder bringen. Frau Anna v. Pilgrim (Gattin eines Sohnes des früheren Polizeipräsidenten von Königsberg) ist eine

---

für den Platz ganz geeignet. Er sollte freien Unterhalt und sechshundert Francs jährlich haben; mehrere freie Stunden täglich blieben ihm, um seinen Rechtsstudien nachzugehen.

Obgleich die großen Ferien nahe bevorstanden, sollte er dennoch unverzüglich nach Paris kommen. Im Institut Wautreley blieb nämlich eine Anzahl Schüler zurück, die sich zur Oktoberprüfung vorbereitete, und Arthur sollte nun bei dieser verhältnißmäßig kleinen Schaar, zu der sich noch einige Ausländer gesellten, deren Eltern nicht in Frankreich lebten, seine Probezeit halten.

Man richtete eilig seine Ausstattung her, und in weniger als vierzehn Tagen verließ Arthur Dauny leichten Herzens Mutter und Schwester und wandte sich der breiten, freien Straße zu, die geradewegs zum Reichthum führte. Wenigstens war das seine feste Ueberzeugung.

Um den Grund zu diesem großen Vermögen zu legen, drückte ihm die Mutter im letzten Moment mit einer gewissen feierlichen Rührung vier Goldstücke in die Hand, die sie nach langen Berechnungen und ernstem Ueberlegen zu diesem Zweck beiseite gelegt hatte. Bildete doch diese bescheidene Summe ein Theil dessen, was sie und Lilli zum Leben brauchten. Arthur nahm es mit der herablassenden Gleichgiltigkeit eines vornehmen Herrn entgegen, dem man etwas kleines Geld herausgiebt.

„Danke und lebt wohl! Ich werde schreiben. Warum weint Ihr denn? Paris ist ja nicht China, ich komme ja zurück!"

„Nicht wahr, du wirst uns ausführlich schreiben?"

„Natürlich. Langweilt Euch nicht zu sehr in der alten schmutzigen Stadt, aber Frauen langweilen sich ja nicht; ihr Denken erschöpft sich in Wirthschaft und Häuslichkeit."

Die Mutter weinte und rief ihm nach: „Nimm dich vor Wagen und Dieben in Acht!"

„Hüte dich vor allem vor Lassagne!" fügte Lilli leise hinzu.

„Da er mein einziger Freund ist, könnt Ihr ihn natürlich nicht leiden. Doch der Zug wird sogleich abgehen, schnell noch einen Kuß und quält Euch nicht mit eingebildeten Gefahren. Ich ahne, daß ich schnell und gut vorwärts kommen werde; es wird sich vieles geändert haben, wenn wir uns wiedersehen."

VII.

Lilli hatte Herrn von Esparvis seit dem Begräbniß nicht mehr gesehen. Der ehrerbietige, wohlwollende Gruß in der Kirche, war der letzte gewesen. Zweimal hatte er Frau Dauny einen Besuch gemacht, aber man hatte ihn beide Male nicht empfangen können. Mit kindlichem Aberglauben hatte Lilli seine Karten in ihrem Gebetbuch verwahrt, es gewährte ihr Trost, sie jedes Mal zu sehen, wenn sie betete.

Arthurs Abreise gestaltete das Leben der beiden Frauen noch einförmiger, brachte aber eine friedvolle Ruhe. Sie brauchten nun nicht mit seiner herrischen Laune rechten, waren nicht seinem maßlosen Egoismus und nicht beständigen Sorgen, in die sein Charakter sie brachte, ausgesetzt. Seinem Versprechen gemäß schrieb er von Zeit zu Zeit und seine Briefe befriedigten sie. Natürlich handelten sie nur von seinem Leben, aber das gerade interessirte Mutter und Schwester. Er schien mit seinem Geschick, seinem Vorgesetzten und seinen Schülern sehr zufrieden und setzte ein unermeßliches Vertrauen in die Zukunft, so daß dies schließlich auch auf Frau Dauny und Lilli überging. (Fortsetzung folgt.)

Schülerin des Geigerkönigs Joachim. Einer unserer Berliner Mitarbeiter, der sie dort öfter gehört, rühmt an ihr besonders seelenvolles Spiel, elegante Technik und flotten Vortrag. Fräulein Schönwald hat sich ebenfalls in zahlreichen Concerten bereits als eine begabte Pianistin bewährt und wirkt seit mehreren Wochen als Dritte im Bunde dieser Künstlervereinigung auf der gegenwärtigen Concerttournée mit.

ph. **Dirschau**, 9. Febr. In der **Stadtverordneten-Sitzung** vom 8. d. M. wurde u. a. die Erhöhung der Remuneration für den Armenarzt von 300 auf 500 Mk. ausgesprochen; ferner wurde die Benutzung der Turnhalle seitens des Männer-Turn-Vereins gegen eine Vergütigung von 25 Mk. pro Anno für Abnutzung der Geräthe und die Verpachtung des Rathhauskellers für 100 Mk. bewilligt. In Betreff der **Sonntagsruhe** im Handelsgewerbe war die Versammlung der Meinung, daß in Rücksicht auf die hiesigen Verhältnisse eine Einschränkung der zulässigen 5 Arbeitsstunden am Sonntage für unsere Stadt ausgeschlossen sei.

♂ **Marienwerder**, 9. Febr. Mit der **Sonntagsruhefrage** beschäftigte sich eine vom kaufmännischen Verein für gestern Abend einberufene Versammlung hiesiger Gewerbetreibender. Es wurde beschlossen, die Offenhaltung der Geschäfte für die Zeit von 7½ bis 9½ Uhr Vormittags und von 11 bis 2 Uhr Mittags und an den Sonntagen vor den großen Festen außerdem von 3 bis Uhr Nachmittags zu beantragen und den Vertretern des Bäcker- und Conditorgewerbes, denen die für die gewöhnlichen Sonntage in Aussicht genommene Geschäftszeit nicht genügt, es zu überlassen, Ausnahmebestimmungen nach dieser Richtung hin in Vorschlag zu bringen.

K. **Thorn**, 9. Februar. In einer gestern Abend stattgefundenen **Bürger-Versammlung**, die vom freisinnigen Wahlverein einberufen war, und zu der sich 200—300 Personen eingefunden hatten, wurde folgende von Herrn Landrichter Martell entworfene Resolution mit großer Stimmenmehrheit angenommen: „Die Versammlung erkennt in dem dem Hause der Abgeordneten vorgelegten **Entwurfe eines Volksschulgesetzes** einen grundsätzlichen Bruch mit den bestehenden Vorschriften, einen bedauerlichen Rückschritt gegen die bestehenden Verhältnisse auf dem Gebiete der Schule und findet dies insbesondere 1. in der principiellen Forderung von confessionellen Schulen und im Ausschluß der Simultanschulen, 2. in dem Einflusse der Geistlichkeit auf die Vorbildung der Lehrer und die Machtbefugniß der kirchlichen Behörden in Beziehung auf den Religionsunterricht, 3. in der Beschränkung der Rechte der bürgerlichen Gemeinde in Beziehung auf die Leitung der Schule und der dadurch herbeigeführten Beeinschränkung des Interesses für die Volksschule, 4. in dem Hervorrufen des durch confessionelle Schulen zu erwartenden Unfriedens zwischen den Confessionen und 5. in der zu befürchtenden Zurückdrängung der Kenntniß der deutschen Sprache in der Provinz Westpreußen."

Insterburg, 9. Febr. Frl. **Therese Malten**, die berühmte Sängerin, welche gestern in unserer Stadt weilte, hat ihr Interesse für ihren Geburtsort in edelstem Sinne dadurch bekundet, daß sie dem Magistrat **hundert Mark zum Besten der Armen** übermittelte. (Inst. Z.)

Memel, 8. Februar. **Der Nothstand, der unter der Arbeiterbevölkerung** des Landkreises Memel und namentlich der Vororte Schmelz und Bommelsvitte in Folge der Betriebseinstellung einer größeren Anzahl Dampfschneidemühlen herrscht, nimmt von Tag zu Tag zu und die Gesuche an die Behörden um Gewährung von Arbeit oder Unterstützung mehren sich in bedenklicher Weise. Eine Folge dieser betrübenden Erscheinung war die von uns jüngst gemeldete Aufhebung der Gefangenenarbeit. Des weiteren erging am gestrigen Sonntage auf Anregung des Magistrats von der Kanzel der Landkirche aus durch Herrn Pfarrer Pipirs an alle beschäftigungslosen und in Folge dessen unterstützungsbedürftigen Arbeiter die Aufforderung, sich heute, Montag, im Bureau der Landkirche zu melden. Dieser Aufforderung kamen heute Vormittag Hunderte von Arbeitern nach; in Schaaren stellten sie sich ein, um ihre Namen und ihre Verhältnisse in die angelegte Liste eintragen zu lassen. (M. D.)

[...]urforschende Gesellschaft.

Sitzung am 3. Februar 1892.

Herr Professor **Bail** legt einige für die Bibliothek neu eingegangene Druckschriften, darunter die Annalen des naturhistorischen Hofmuseums in Wien, 1892, vor.

Herr Dr. **Lakowitz** hält den ersten Theil seines Vortrages „Die Tiefsee und ihre Lebewesen". Nach einem geschichtlichen Ueberblick über die Entwickelung unserer Kenntniß von der Tiefsee werden die Tiefen- und Bodenreliefverhältnisse, die Bodenbeschaffenheit der Oceane, die Temperatur des Meerwassers von der Oberfläche bis zum Grunde, die Druckverhältnisse des tiefen Wassers, die Chemie des Meereswassers, wie endlich die Durchleuchtung des Wassers seitens des Tageslichtes geschildert. Ein ausführlicheres Referat soll an dieser Stelle erst gebracht werden, sobald der zweite Theil des Vortrages, die Lebewesen der Tiefsee, in der nächsten Sitzung ihren Platz im Rahmen des Gesammtbildes gefunden haben werden.

Herr Instrumentenmacher **Eggert** demonstrirt ein von ihm selbst angefertigtes Modell zur Erläuterung der alten mechanischen und der neuen pneumatischen Orgel. Mit einigen Worten gedenkt der Vortragende der einfachen Formen der älteren Orgel aus der Zeit vor 1500 ohne Pedal, welch letzteres erst am Ende des Jahrhunderts als wesentliche Verbesserung hinzukam, und erklärt dann den Bau unserer modernen Orgel. Als wichtiger Theil derselben wirkt ein mechanisches Ziehwerk, welches durch lange Leitungen als Hebel, Wellen, Winkel und Holzbänder regiert wird. Unter der Taste drückt der „Abstract" auf das Regierwerk, durch welches das Ventil in der Windlade abgehoben und die Luft aus dieser in die Pfeife zur Erzeugung des Tones getrieben wird. Trotz der Einfachheit dieser Einrichtung ergeben sich bei der mechanischen Uebertragung in großen Orgeln in der Wirklichkeit große Schwierigkeiten. Die langen Leitungen des Regierwerkes in großen Orgeln, der starke Federdruck in der Windlade, sowie der starke, gegen das Ventil gerichtete Winddruck rufen eine oft sehr schwierige Spielart hervor. Die Klaviatur ist in Folge der mangelhaften Regulirung der Abstracte stets schief und krumm. Das Herausziehen der complicirten Registerzüge verursacht Klappern und Getöse und steht in Verbindung mit der Abnutzung des Leders in den Windladen, eine Ursache des störenden „Heulens" alter Werke. Gegenüber diesen Nachtheilen der mechanischen Orgelwerke steht als Vorzug die große Einfachheit des Ganzen, welche erlaubt, daß selbst ein Uneingeweihter nothdürftig mechanische Abhilfe schaffen kann.

In ihrer Einrichtung weicht nun die pneumatische Orgel im Princip dahin ab, daß bei gleichbleibendem Pfeifenbau die mechanische Uebertragung von der Taste zur Pfeife hier allein durch den Luftdruck erzielt wird, das Hebel- und Registerwerk kommt somit in Wegfall. Die Erfindung ist keineswegs neu, doch erst seit circa 10 Jahren ist sie in verbesserter Form wirklich zur praktischen Durchführung gelangt und seitdem von den Orgelbauern bald in der einen oder anderen Art modificirt als patentirtes Eigenthum beansprucht.

Die Functionirung der pneumatischen Uebertragung ist folgende. Sobald die Taste niedergedrückt ist, hebt sich ein über der Taste befindliches Ventil, welches die unter Druck befindliche Luft durch eine Röhre in den Spielbalg leitet. Der Spielbalg ist durch ein Ventil mit der Windlade verbunden. Dieses Ventil hebt sich, worauf durch eine zweite Rohrleitung die Luft in die große Pfeifenbalglade gepreßt und der Pfeifenbalg niedergedrückt wird. In demselben Augenblick ist das Pfeifenloch geöffnet, die Pfeife ertönt. Unter jeder Pfeife liegt im Innern der Windlade solch ein kleiner Pfeifenbalg.

Was die Stimmung der Pfeifen betrifft, so gestaltet sich diese bei der pneumatischen Orgel günstiger als bei der mechanischen, da die kleinen Pfeifenbälge eine gleichmäßigere Oeffnung der Ventile veranlassen.

Was die Dauerhaftigkeit, Zuverlässigkeit und das störende „Heulen" der pneumatischen Construction anlangt, so kann gegenwärtig von einem sicheren Urtheil noch keine Rede sein, da die Functionirung erst Jahre lang bei den verschiedenen Witterungseinflüssen erprobt werden muß. So viel steht aber schon jetzt fest, daß diese Bauart für kleine Landkirchen nicht geeignet ist; sie kann nur für große, trockene Kirchen Geltung haben und bedarf der steten, sorgfältigen Obhut eines mit der Röhrenpneumatik vertrauten Orgelbauers. Staub und Feuchtigkeit schädigen den Gang der pneumatischen Leitung aufs heftigste.

Aus den Verhandlungen der auf die ordentliche folgenden außerordentlichen Sitzung kann an dieser Stelle die Mittheilung gemacht werden, daß die Eröffnung eines **Lesezimmers** zur freien Benutzung für die Mitglieder proclamirt wurde. Das Lesezimmer (Sitzungssaal der Gesellschaft) ist am Dienstag und Donnerstag von 11 Uhr Mittags bis 7 Uhr Abends geöffnet. Dann ist das Zimmer — wenn erforderlich — geheizt und beleuchtet. Die Räumlichkeiten sind aber auch an den anderen Wochentagen, außerdem Sonntags bis 2 Uhr zugänglich, doch kann an diesen Tagen auf die Besucher keine besondere Rücksicht genommen werden. Eine daselbst ausgehängte Lesezimmerordnung besagt das Nähere.

Th. Der Seeverkehr in den deutschen Häfen und die Seereisen deutscher Schiffe im Jahre 1890.

Nach den in Band 56, Abth. 2, neue Folge der Statistik des deutschen Reichs gegebenen Uebersichten beziffert sich der gesammte Seeverkehr des deutschen Reichs zu Handelszwecken im Jahre 1890 auf 129 793 ein- und ausgegangene Schiffe mit 26 191 606 Reg.-Tons Netto-Raumgehalt, gegenüber 129 555 Schiffen mit 25 185 646 Reg.-Tons Netto-Raumgehalt im Jahre 1889. Hieraus resultirt eine Zunahme des Seeverkehrs für das Jahr 1890 um 238 Schiffe und 1 005 961 Reg.-Tons Raumgehalt.

Im Jahre 1890 sind in deutschen Häfen:

	Segelschiffe	mit Reg.-Tons	Dampfschiffe	mit Reg.-Tons
1) angekommen: a. im Ostseegebiet:				
mit Ladung	11 950	757 723	13 331	3 625 354
in Ballast oder leer	3 719	153 484	1 318	459 689
b. im Nordseegebiet:				
mit Ladung	17 537	1 299 591	13 227	6 491 547
in Ballast oder leer	4 532	145 089	764	350 005
2) abgegangen: a. im Ostseegebiet:				
mit Ladung	9 374	537 574	11 630	2 846 753
in Ballast oder leer	6 135	375 092	3 013	1 250 040
b. im Nordseegebiet:				
mit Ladung	15 263	1 010 566	11 390	4 845 165
in Ballast oder leer	6 918	441 398	2 618	2 003 846

Der Gesammt-Nettoraumgehalt der angekommenen und abgegangenen Schiffe beziffert sich im Ostseegebiet auf 10 005 709 Reg.-Tons, im Nordseegebiet auf 16 587 207 Reg.-Tons.

Von der Gesammtheit der im Jahre 1890 im deutschen Reich angekommenen und abgegangenen Schiffe gehörten 93 954 mit 13 605 828 Reg.-Tons Raumgehalt der deutschen Flagge an; unter den fremden Flaggen nimmt die britische die erste Stelle ein. Unter ihr sind im Jahre 1890 10 336 Schiffe mit 7 694 924 Reg.-Tons Raumgehalt im deutschen Küstengebiet ein- und ausgegangen, darunter 8681 Dampfschiffe mit 7 217 681 Reg.-Tons Raumgehalt. Unter dänischer Flagge sind im deutschen Reich im Jahre 1890 angekommen und abgegangen 12 457 Schiffe mit 1 637 820 Reg.-Tons Raumgehalt, unter schwedischer Flagge 6185 Schiffe mit 1 255 367 Reg.-Tons Raumgehalt, unter norwegischer Flagge 2319 Schiffe mit 851 584 Reg.-Tons Raumgehalt; unter niederländischer Flagge 2896 Schiffe mit 423 026 Reg.-Tons Raumgehalt.

An dem Verkehr mit deutschen Häfen sind die Küstenstrecken des Ostseegebiets etwas stärker betheiligt als die des Nordseegebietes. Der Verkehr mit außerdeutschen europäischen Häfen ist umgekehrt im Nordseegebiet etwas stärker als im Ostseegebiet und der Verkehr mit außereuropäischen Häfen ist im Ostseegebiet beinahe verschwindend, im Vergleich zum Nordseegebiet bezw. den Gebieten der freien Städte Hamburg und Bremen; und vergleicht man in Bezug auf diesen Verkehr denjenigen dieser beiden Staaten unter sich, so zeigt sich, daß er in den hamburgischen Häfen nahezu doppelt so groß gewesen ist, wie in den bremischen.

Die Gesammtzahl der von deutschen Schiffen im Jahre 1890 gemachten Seereisen betrug 71 542, der entsprechende Raumgehalt 27 093 415 Reg.-Tons, darunter 14 397 in Ballast oder leer fahrende Schiffe mit 3 308 953 Reg.-Tons Raumgehalt; diese letzteren unberücksichtigt gelassen, so belief sich im Jahre 1890 die Zahl der Reisen deutscher Schiffe zwischen deutschen Häfen auf 29 757 mit 1 790 652 Reg.-Tons (gegen 28 982 bezw. 1 612 797 im Vorjahre); die Zahl der Reisen deutscher Schiffe vom Auslande nach deutschen Häfen 8782 mit 4 401 134 Reg.-Tons (gegen 8786 bezw. 4 122 848 im Vorjahre), die Zahl der Reisen deutscher Schiffe von deutschen Häfen nach dem Auslande 6470 mit 3 525 681 Reg.-Tons (gegen 6663 bezw. 3 331 125 im Vorjahre) und die Zahl der Reisen zwischen außerdeutschen Häfen 12 136 mit 14 066 995 Reg.-Tons (gegen 11 503 bezw. 12 331 752 im Vorjahre).

Die größte Zahl der im Jahre 1890 von Deutschland nach dem Auslande und vom Auslande nach Deutschland durch deutsche Schiffe gemachten Reisen weist, wie auch in den früheren Jahren, der Verkehr mit Großbritannien und Irland auf; dann folgen der Zahl nach die Reisen zwischen Deutschland und Dänemark, Schweden, Rußland an der Ostsee, den Vereinigten Staaten von Amerika am Atlantischen Meere u. s. w. Legt man den Tonnengehalt der an den Reisen betheiligten deutschen Schiffe als Maßstab an, so nimmt ebenfalls der Verkehr mit Großbritannien und Irland die erste Stelle ein, hieran schließt sich unmittelbar derjenige mit den Vereinigten Staaten von Amerika am Atlantischen Meer.

Literarisches.

* **„Evangelische Rundschau"** (herausgegeben von Archidiakonus Bertling, Verlag von A. W. Kafemann, Danzig) Nr. 5 enthält: Die Reformation und ihre Segnungen X. — Kirchliche Tagesgeschichte. Deutschland. Preußen: Die Sätze für evangelische Geistliche und Kirchen im preußischen Cultusetat. Die Verbreitung der Colportage-Literatur. Berlin: Der christliche Verein junger Männer. Provinz Hannover: Aus der Stadt Hannover. Ostpreußen: Sitzung des engeren und weiteren Vorstandes des evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins. Einführung des Superintendenten Künstler in Tilsit. Zahl der Altkatholiken. Die Rheinlande: Schenkungen. Freigebung einer Broschüre. Provinz Sachsen: Tod des Director Frick. Provinz Schlesien: Das Breslauer Martha-Stift. Vermächtniß und Schenkung. Baiern. Pfalz: Gaben zum Bau der Protestationskirche. Stiftung evangelischer Arbeitervereine. Württemberg: Bewegung unter der evangelischen Bevölkerung gegen die Zulassung von Männerorden. Großherzogthum Baden: Der erste gottesdienstliche Vortrag in Karlsruhe. Anlage einer Anstalt für Epileptische. Frankreich: Die französische Bibelgesellschaft. Familienabend des Pariser evangelischen Arbeitervereins. Großbritannien: Die protestantische Bewegung. Tod des Predigers Spurgeon. Italien: Das Evangelium in Rom. Verbrechen eines Priesters. — Kirchliches aus der Provinz.

⊙ **Die Schulkurzsichtigkeit und ihre Bekämpfung**, auf Grund von Schuluntersuchungen, die im Auftrage des königl. preuß. Ministeriums für geistliche ꝛc. Angelegenheiten angestellt wurden von dem Geheimen Medizinalrath Prof. Dr. H. Schmidt-Rimpler. Verlag von W. Engelmann, Leipzig. Diese höchst werthvolle Untersuchung des berühmten Augenarztes muß die größte Aufmerksamkeit aller Schul-Behörden, Pädagogen und derjenigen Eltern, welche Kinder der Schule anzuvertrauen haben, auf sich ziehen. Auf die Details der sehr interessanten Arbeit hier näher einzugehen, ist an dieser Stelle nicht angebracht. Wir heben nur einige der wichtigsten auf die Resultate der Untersuchung bezüglichen Thatsachen hervor. So ist z. B. sicher, daß der Grad der Kurzsichtigkeit mit den Schuljahren zu- und gleichzeitig im Durchschnitt die Sehschärfe abnimmt. Eine Thatsache, die es als unbedingt wünschenswerth erscheinen läßt, die Schulzeit nicht durch zu hohe Anforderungen übermäßig zu verlängern, wenn man wirkungsvoll der Zunahme der Myopie (i. e. Kurzsichtigkeit) entgegentreten will, da mit dem Alter der Schüler die Verbreitung und der Grad der Kurzsichtigkeit wächst. Was die Verminderung der Kurzsichtigkeit durch schulhygienische Maßregeln betrifft, ist der Herr Verfasser durch eine sorgfältige Erwägung und Vergleichung der auf verschiedenen Gymnasien herrschenden schulhygienischen Zustände zu der Ansicht gelangt, daß eine dauernde Zunahme der Kurzsichtigkeit für die zukünftigen Generationen, wie man sie unter Berücksichtigung der Erblichkeit als drohend hingestellt hat, durch hygienische und pädagogische Maßregeln wohl vermieden werden kann. Zum Schluß werden eingehend die Wege zur Bekämpfung der Kurzsichtigkeit besprochen. Wir heben aus diesem nur einige der wichtigsten Postulate hervor: möglichste Einschränkung der häuslichen Arbeiten, Verminderung der Nahe-Arbeit und Setzung günstigster Bedingungen für dieselbe. Ferner werden die Fragen der Beleuchtung, der Sitze und Subsellien, der Schreibmaterialien, des Bücherdrucks eingehend besprochen. Der Autor gelangt zu folgenden Schlußsätzen:

1. Die Lehrer haben sich eine gewisse Kenntniß der Schulhygiene zu erwerben.
2. Ein Schularzt hat in hygienischer Hinsicht Schüler und Schule zu beaufsichtigen.
3. Den Eltern ist eine gedruckte Belehrung über gesundheitsgemäßen Sitz und Haltung der Kinder beim Arbeiten, über Subsellien und Beleuchtung zu geben.
4. Freigeben der Nachmittage, soweit es irgend angeht, um den Schülern Zeit zum Aufenthalt im Freien und zu körperlichen Bewegungen zu lassen.
5. Verringerung der häuslichen Arbeiten und besonders der schriftlichen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 8. Februar. Ueber das Vermögen des Kaufmanns und Marmorwaaren-Fabrikanten Gustav **Schleicher**, in Firma M. L. Schleicher hier, Lehrterstraße 30, ist am 6. Februar das **Concursverfahren** eröffnet worden. Schleicher war Besitzer großer Granitbrüche in Schweden und mehrfacher Millionär. Große Verluste im Spiel haben ihn auch zum geschäftlichen Ruin geführt. Im Union-Club hat Schleicher noch vor kurzem in einer einzigen Nacht ein und eine Viertel-Million verloren. S. war auch an einer hiesigen Tageszeitung („Neueste Nachrichten") mit einer sehr erheblichen Summe betheiligt. Als Sportsman ist Herr Schleicher besonders vor drei Jahren, bei der Eröffnung der neuen Trabrennbahn Westend, hervorgetreten. Er unterhielt einen großen Rennstall mit sehr werthvollem Trabermaterial. Die Hürdenpferde, die Schleicher gleichfalls besaß, sind schon im vorigen Jahre verkauft worden. Erst vor wenigen Tagen hatte Herr S., welcher übrigens unverheirathet ist, sein hiesiges Geschäft aufgelöst.

Berlin, 9. Februar. Die **Influenza in Berlin** hatte, nach den jetzt vorliegenden statistischen Veröffentlichungen, in der Woche vom 17. bis 23. Januar eine weitere Abnahme erfahren und nur noch 32 Sterbefälle in jener Zeit verursacht. Die Gesammtzahl der Todesfälle an Influenza ist damit auf 514 gestiegen. Bemerkenswerth erscheint, daß gleichzeitig auch die Mortalität an Lungenentzündung ganz erheblich zurückgegangen ist.

* **Stettin**, 9. Februar. Eigenthümer des **Stettiner Stadttheaters** ist das Vorsteheramt der Kaufmannschaft, welchem dieses Eigenthum nicht unerhebliche Zuschüsse kostete. Neuerdings verlangte die Polizei verschiedene Aenderungen im Interesse der Sicherheit, die 21 000 Mk. kosten sollten. Da das Vorsteheramt dafür keine Mittel disponibel hat, so hat es jetzt das Stadttheater für den Buchwerth von 120 900 Mk. an die Stadtgemeinde verkauft.

Kopenhagen, 7. Febr. Bei einer gestern von der **freien Bühne** veranstalteten Vorstellung entstand unter dem Publikum eine kolossale **Entrüstung** über eine Mordscene in dem Stücke „Eine Hochzeitsnacht". Der Verfasser des Stückes, Gustav Wied, gehört der neuesten Richtung in der dänischen Literatur an. Das Publikum verbot wüthend die Beendigung des Stückes. Eine in dem Stück beschäftigte Schauspielerin wurde ohnmächtig. Der Vorhang mußte fallen. Nachher wurden unter großem Beifalle Eduard Brandes „Ein Bruch" und Maeterlinks „Ein Ungebetener" aufgeführt.

Schiffs-Nachrichten.

Amsterdam, 8. Februar. Das holländische Schiff **„Frisia"**, Ende Oktober von Sundswall mit großer Holzladung nach Harlingen abgefahren, hat seinen Bestimmungsort noch nicht erreicht und gilt mit der ganzen Besatzung für verloren.

Brüssel, 7. Februar. Der vom Congo nach Antwerpen heimgekehrte Dampfer **„Akassa"** hatte das Congofieber unterwegs am Bord; 18 Fahrgäste sind ihm erlegen. Um die Panik auf dem Dampfer voll zu machen, strandete das Schiff. Die ganze Ladung Palmöl mußte in das Meer geworfen werden; der zufällig vorüberdampfende englische Dampfer „Benin" befreite den „Akassa" aus seiner bedrohlichen Lage, aber der Capitän des „Akassa" wurde irrsinnig und mußte in Las Palmas ausgeschifft werden. Durch die auf dem Schiffe wüthenden Krankheiten und alles Unheil hatte er den Verstand verloren.

Scilly, 7. Februar. Der griechische Dampfer **„Embiricos"**, von Cardiff mit Kohlen nach Malta, ist gestern Abend bei der St. Martins-Insel wrack geworden. 15 Mann sind in dem Schiffsboot gelandet, dagegen wird der Rest der Besatzung, darunter der Capitän, der Steuermann und die Maschinisten, vermißt.

Standesamt vom 9. Februar.

Geburten: Arbeiter Wilhem Doppke, T. — Arbeiter Karl Mager, T. — Maschinist Paul William Kahmke, S. — Maurergeselle Albert Grzybowski, T. — Malergehilfe Gustav Kußfeld, T. — Schmiedegeselle Wilhelm Link, S. — Arbeiter Heinrich Kusch, T. — Schmiedegeselle Otto Gottlieb Wenzel, S. — Malergehilfe Bernhard Herbst, T. — Schlossergeselle Louis Winterfeld, T. — Unehel.: 3 T.

Aufgebote: Conditor Ernst Conrad Szumielowski genannt Schumilowski und Marie Adele Hoffmann. — Oderkahnschiffer Paul Gottlieb Fährmann aus Dirschau und Helene Ernestine Rosalie Schulz von hier. — Arbeiter Otto Ludwig Wallner und Johanna Marie Ströhl. — Gutsbesitzer Karl Otto Wilhelm Quiring in Kalwe und Bertha Auguste Clara Federau in Willenberg.

Heirathen: Seefahrer Julius Jakob Friedrich Labudda und Auguste Therese Goltz. — Rammmeister Friedrich Wilhelm August Karl Schmidt aus Fordon und Marie Bertha Luise Schmidt, geb. Schulz, von hier.

Todesfälle: Rechnungsrath Karl Hermann Wadelin, 66 J. — S. d. Arb. Ernst Maroko, 3 W. — Wittwe Wilhelmine Charlotte Ernestine Böhmke, geb. Brüske, 81 J. — T. d. Schiffers Bernhard Hoch, 3 M. — Wittwe Amanda v. Borke, geb. v. d. Gröben, 66 J. — Maurergeselle Johann Julius Filskowski, 57 J. — Wittwe Louise Troschel, geb. Müller, 70 J. — Unehel.: 2 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 9. Februar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 264⅜, Franzosen 256¼, Lombarden 80⅞, Ungar. 4% Goldrente 93,30, Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Wien, 9. Februar. Privatbörse. Oesterr. Creditactien 309,12½, Franzosen 92,90, Lombarden 91,40, Galizier 212,00, ung. 4% Goldrente 108,45. — Tendenz: günstig.

Paris, 9. Febr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 96,85, 3% Rente 95,82½, 4% ungarische Goldrente 92,30, Franzosen 635,00, Lombarden 218,75, Türken 18,67½, Aegypter 480,62. Tendenz: fest. — Rohzucker loco 88⁰ 38,50, weißer Zucker per Februar 41,00, per März 40,37½, per März-Juni 41,75, per Mai-August 42,12½. Tendenz: ruhig.

London, 9. Februar. (Schlußcourse.) Engl. Consols 95 11/16, 4% preuß. Consols 105,00, 4% Russen von 1889 94, Türken 18½, ungarische 4% Goldrente 92, Aegypter 95¼. Platzdiscont 2%. — Tendenz: fest. Havannazucker Nr. 12 16¼, Rübenrohzucker 14½. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 9. Februar. Wechsel auf London 3 M. 101,50, 2. Orientanl. 102½, 3. Orientanl. 103½.

Newyork, 7. Februar. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,84¾, Cable-Transfers 4,87½, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,19⅜, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95⅛, 4% fundirte Anleihe 116½, Canadian-Pacific-Actien 88½, Central-Pacific-Actien 32½, Chicago- u. North-Western-Actien 117¾, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 80, Illinois-Central-Actien 108¾, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 123¼, Louisville u. Nashville-Actien 74¾, Newy. Lake- Erie- u. Western-Actien 32⅝, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. 114¾, Northern-Pacific-Preferred-Act. 68½, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 50½, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 38⅞, Union-Pacific-Actien 46½, Denver- u. Rio-Grand-Prefered-Actien 49½, Silber-Bullion 90½.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 9. Febr. Stimmung: ruhig. Heutiger Werth ist 14,25/35 ℳ Basis 88⁰ Rendement incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 9. Febr. Mittags. Stimmung: fest. Februar 14,50 ℳ Käufer, März 14,72½ ℳ do., Mai 14,07½ ℳ do., August 15,40 ℳ do., Oktober-Dezember 13,15 ℳ do.

Abends. Stimmung: ruhig. Februar 14,45 ℳ Käufer, März 14,67½ ℳ do., Mai 15,00 ℳ do., August 15,35 ℳ do., Oktober-Dezember 13,12½ ℳ do.

Kartoffel- und Weizen-Stärke.

Berlin, 8. Februar. (Wochen-Bericht für Stärke und Stärkefabrikate von Max Sabersky, unter Zuziehung der hiesigen Stärkehändler festgestellt.) 1. Qual. Kartoffelmehl 33,50—34,00 ℳ, 1. Qual. Kartoffelstärke 33,50—34,00 ℳ, 2. Qual. Kartoffelstärke und -Mehl 31,50—32,50 ℳ, feuchte Kartoffelstärke loco und Parität Berlin 18,75 ℳ, Fabriken bei Frankfurt a. O. zahlen fr. Fabrik 18,40 ℳ, gelber Syrup 40,00 bis 40,50 ℳ, Capillair-Export 40,50—41,50 ℳ, Capillair-Syrup 42,50—43,00 ℳ, Kartoffelzucker gelber 40,00—40,50 ℳ, do. Capillair 41,00 bis 41,50 ℳ, Rum-Couleur 50—51 ℳ, Bier-Couleur 49—50 ℳ, Dextrin gelb und weiß 1. Qual. 47,00—48,00 ℳ, do. secunda 43,00 bis 44,00 ℳ, Weizenstärke (kleinst.) 41—42 ℳ, do. (großstück.) 48,00—49,00 ℳ, Hallesche u. Schlesische 47,00 bis 48,00 ℳ, Schabestärke 35—36 ℳ, Maisstärke 39,00—41 ℳ, Reisstärke (Strahlen) 47,00—48,00 ℳ, do. (Stücken) 43,00—44,00 ℳ. Alles per 100 Kilo ab Bahn bei Partien von mindestens 10 000 Kilogramm.

Wolle.

London, 8. Februar. Wollauction. Preise behauptet.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 9. Februar. Wind: NO.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel de Berlin. Frau Rittergutsbesitzer Muhl aus Lagschau. Schottler a. Lappin, Fabrikenbesitzer. Lauter a. Berlin, Major im großen Generalstabe. Günther aus Berlin, Vers.-Inspector. Major Röhrig aus Wyschetzin, Landschaftsrath. Frau Apothekenbesitzer Siewert aus Pr. Stargard. Theden n. Gem. aus Nestempohl, Gutsbesitzer. Wienerowski a. Ostpreußen, Pfarrer. Hellwig n. Gem. a. Gr. Lippschin, Rittergutsbesitzer. Geschwister Röhrig a. Wyschetzin. Blumenthal a. Berlin, Heyderhoff a. Berlin, Meurer a. Nürnberg, Wächter aus Dresden, Hirschfeld aus Bielefeld, Ostwald a. Suderwieck, Brandt aus Stettin, Hustig aus Dresden, Noack aus Wadgassen, Franz aus Leipzig, Klein aus Bremen, Ring a. Berlin, Ranft a. Dresden, Maaß a. Lübeck, Steinauer a. Breslau, Poetsch aus Leipzig, Kretzschmar a. Berlin, Pricken aus Berlin, Sturtevant a. Bremen, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Zimmermann aus Magdeburg, Ingenieur. v. d. Schulenburg a. Köln, Kittag a. Breslau, Duesberg a. Hickeswagen, Zeimann a. Graudenz, Bein a. Berlin, Krause a. Breslau, Aber a. Breslau, Kürten aus Ohligs, Frank a. Berlin, Busch a. Mühlhausen, Neumann a. Sorau, Kuttner a. Berlin, Weinberg a. Herfort, Grüneberg a. Grünberg, Meyer a. Berlin, Philipp aus Dramberg, Fischel a. Frankfurt a. M., Fürst a. Königsberg, Machol a. Breslau, Altenloh a. Hagen, Schultze a. Potsdam, Lessenheim a. Berlin, Schmidt a. Stettin, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Heute früh 7 Uhr starb ganz plötzlich meine liebe Mutter, die Wittwe
Louise Troschel geb. Müller
im 71. Lebensjahre.
Um stilles Beileid bittet
Anna Jahn geb. Troschel.
Danzig, den 9. Februar 1892.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche Resenschin Band I, Blatt 5, auf den Namen der Brennereiverwalter **August und Julianna, geb. Ramrowska-Lewandowski**schen Eheleute eingetragene, im Kreise Pr. Stargard belegene Grundstück

am 25. Februar 1892,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 15, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 681,84 M Reinertrag und einer Fläche von 40,32,20 Hektar zur Grundsteuer, mit 300 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung I, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 25. Februar 1892,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 15, verkündet werden. (3966

Pr. Stargard, 4. Dezbr. 1891.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von
2540 cbm Pflastersteine und
3690 lfd. m Bordsteine
zur Pflasterung der Bahnhöfe u. Haltestellen der Eisenbahn Hohenstein-Marienburg mit Abzweigung nach Maldeuten soll frei Eisenbahnwagen der dem Bieter zunächst gelegenen Eisenbahnstation oder nach den in dem Verdingungshefte besonders bezeichneten Stellen vergeben werden.

Die Verdingungshefte liegen im Abtheilungsbaubureau hier zur Einsicht aus und werden auch gegen postfreie Einsendung von 50 ₰ abgegeben.

Angebote sind mit der Aufschrift: „Lieferung von Pflastersteinen 2c." zu versehen und gehörig verschlossen bis zu dem am

27. Februar d. Js.,
Vormittags 12 Uhr,

stattfindenden Eröffnungstermine an mich postfrei einzureichen.

Der Zuschlag erfolgt innerhalb 3 Wochen. (7934

Saalfeld i. Ostpr.,
den 5. Februar 1892.
Der Abtheilungs-Baumeister.
Teichgraeber.

Neubau des Train-Depots zu Langfuhr bei Danzig.

Loos I Maurerarbeiten ausschl. Materialien.
Loos II Zimmerarbeiten einschl. Materialien.
Loos III Granitarbeiten wie vor.
Loos IV Schmiedearbeiten und Lieferung von Walzeisen.
Loos V Gußeisenarbeiten.

Die Ausführung obiger Arbeiten und Lieferungen für ein Offizier-Wohnhaus, ein Geschäftshaus, vier Wagen- und Kammergebäude, eine Schmiede- und Stellmacherwerkstatt und eine Hoflatrine soll mit Ausschluß des bereits ausgeführten Fundament- und Kellermauerwerks in 5 Loosen öffentlich verdungen werden. Angebote sind dem unterzeichneten Garnison-Baubeamten bis zum **19. Februar cr., Vormittags 10 Uhr,** mit bezüglichen Aufschriften für die einzelnen Loose nach dem Dienstzimmer: **Hinterm Lazareth 1 part.** postfrei einzusenden. Die Eröffnung der Angebote findet zu der genannten Zeit in Reihenfolge obiger Loose statt.

Zeichnungen sind daselbst einzusehen. Bedingungen und Verdingungsanschläge sind gegen vorherige Einzahlung von 1,50 M für jedes Loos ebendaher zu beziehen. (7574

Berichtigung.
Der Verdingungstermin findet statt am 13. Februar cr. 10 Uhr, **am 19. Februar cr. 10 Uhr statt.**

Danzig, den 3. Februar 1892.
Der Garnison-Baubeamte
Fehlhaber.
Der Regierungs-Bauführer
Franck.

Bekanntmachung.

Für die Kreisausschuß-Verwaltung wird **ein Kanzlist mit guter Handschrift** gesucht.

Antritt **sofort** oder **am 1. März d. Js.**

Gehalt nach Vereinbarung.
Marienburg, den 4. Febr. 1892.
Der Vorsitzende
des Kreis-Ausschusses.
Landrath Dr. von Zander.

In der Uhrmacher Gustav Wolff'schen Concurssache ist das am Marktplatze hiesiger Stadt belegene Geschäftslokal, nämlich ein geräumiger Laden mit anstoßender Wohnung, preiswerth zu vermiethen.

Die Räume eignen sich auch sehr gut zur Einrichtung eines anderen Geschäfts. (7868

Riesenburg Westpr.,
den 5. Februar 1892.
Landmesser,
Concursverwalter.

Kölner Dombau-Geld-Lotterie.
Ziehung am 18. Februar und folgende Tage.
Hauptgewinn 75 000 M baar ohne Abzug.
Originalloose 1/1 M 3,00, 1/2 M 1,75, 1/4 M 1.
10/1 M 29 — 10/2 M 16, 10/4 M 9.
Betheiligung an 100 Loosen 1/100 M 4 — 1/50 M 8 — 1/20 M 20 — 1/10 M 40.
Porto und Liste 30 ₰.
Emanuel Meyer jr.,
Bankgeschäft, (7201
Berlin C., Stralauerstr. 54.

Große Silber-Lotterie zu Danzig.
Ziehung **unwiderruflich morgen,** den 11. Febr. 1892.
Loose a 1 M empfiehlt (7890
Theodor Bertling.

Cölner Dombau-Loose.
Gewinne baar ohne Abzug.
Ziehung bestimmt 18. Februar cr.
Hauptgewinn **75000 Mark.**
a Loos 3 M. Antheile: 1/2 1,75 M, 1/4 1 M.
Betheiligungsscheine an 100 Loosen a 5,00 M.
Porto und Liste 30 ₰, Einschreiben 20 ₰ extra, empfehlen und versenden (7571
Neubauer & Rendelmann,
Berlin W., Friedrichstr. 198—99, Ecke Krausenstr.
Telegramm-Adr.: Millionenhaus.

Zur Beachtung.

Wir machen darauf aufmerksam, daß Flaschen und Gefäße mit unserer Firma:

Danziger Actien-Brauerei
Kl. Hammer

unser ausschließliches Eigenthum sind und warnen ausdrücklich vor Ankauf oder sonstiger Aneignung solcher Flaschen oder Gebinde. (7966

Danziger Actien-Bierbrauerei.

Für meine
Gardinen-Wäscherei und Appretur
(Specialität)
suche ich am hiesigen Orte eine (7857
Annahmestelle.
L. Höppner, Plauen i. V.

Köln. Dombau-Lotter.
Ziehung bestimmt 18—20. Februar.
Hauptgewinn 75000 M baar
Originalloose a 3 M.
Antheile 1/2 1,75 M, 1/4 1 M.
Porto und Liste 30 ₰.
Moritz Bab, Bank-Geschäft.
Berlin W. Friedrichstr. 83.

Hühneraugen,
eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt. Frau **Aßmus,** gepr. concess. Hühneraugen-Operateur., Tobiasgasse, Heiligegeist-Hospital auf dem Hofe, Haus 7, 2 Tr. Thüre 23.

Original-Theer-Schwefel-Seife
von **Bergmann & Co.,**
Berlin und Frankfurt a. M.
Allein echtes, erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland. Anerkannt v. vorzügl. Wirkung geg. **alle Arten Hautunreinigkeiten, Sommersprossen, Mitesser, Frostbeulen, Finnen** 2c. Vorr. Stück 50 ₰ bei **Albert Neumann,** Droguerie **Carl Paetzold Nachf.**

Die von mir gefertigten künstl. Zähne und Sauge-Gebisse halten bei tägl. Gebrauch 10—15 Jahre, sind täuschend ähnlich den natürlichen, desgleichen ziehe u. plombire Zähne ohne den geringsten Schmerz zu verursachen.
Preise sehr billig.
F. F. Schröder, Danzig, Langgasse 48, neb. d. Rathhause.

כשר **Fette Puten u. fette Gänse**
sind zu haben Langgarten 8 bei Lichtenstein. (7912

Frisch geräuch. Spick-Aale,
a Pfund 70 ₰,
vorzügl. Gänseklein,
a Pfund 50 ₰, offeriren
Gebr. Dentler,
Fischmarkt Nr. 45. (7914

Frische Maränen, frische andere Fische u. frisch ger. Maränen Vorst. Graben 23'. (7958

C. C. Kessler & Cie.
Aelteste deutsche Schaumweinkellerei Esslingen.
Hoflief. Sr. Maj. des Königs v. Württemberg. Liefer. Ihrer Kais. Hoheit d. Herzogin Wera, Grossfürstin v. Russl. Liefer. Sr. Durchl. d. Fürsten v. Hohenlohe, kais. Statthalt. in Elsass-Lothr.
19 Auszeichnungen I. Ranges.
Feinster Sect
Zu beziehen durch alle Weinhandlungen.
Gegründet 1826.

Melzergasse 1, 2 Tr.,
werden alle **Arten Regen- und Sonnenschirme neu bezogen,** a. Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede vorkommende Repar. prompt u. sauber ausgeführt.
M. Kranki, Wittwe.

Jede
Namen-Stickerei
wird sauber und billig ausgeführt Heil. Geistgasse 18. Bei ganzen Ausstattungen Preisermäßigung.

Die Hengste
des Landgestüts Marienwerder sind heute hier eingetroffen.
Bedingungen sind einzusehen beim Gestütswärter **Wannow.**
Trutenau, d. 6. Februar 1892.

Frische Maränen aller Art k. z. Mittwoch, fr. ger. erh. Vorst. Gr. 23¹. **J. Hevelke geb. Krefft.**

Den geehrten Herrschaften von Danzig und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich meine Stolper
Wasch- u. Plättanstalt
auf Neu von Stolp nach Danzig verlegt habe und bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Für saubere u. pünktliche Wäsche werde ich Sorge tragen.
Achtungsvoll **A. Kleist,**
Jakobsneugasse 16¹, nach hinten.

C. J. Gebauhr
Flügel- u. Pianino-Fabrik
Königsberg i. Pr.
Prämiirt: London 1851. — Moskau 1872 — Wien 1873 — Melbourne 1880 — Bromberg 1880. —
empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen Instrumente. Unerreicht in Stimmhaltung und Dauerhaftigkeit der Mechanik, selbst bei stärkstem Gebrauch. Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.
Theilzahlungen
Umtausch gestattet.
Illustrirte Preisverzeichnisse gratis und franco.

Mein Grundstück
mit 6 culm. Morgen Land bin ich willens unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Heinrich Penner,
7922) **Prangenau.**

Mein feines städtisches
Gasthaus
mit Ausspannung, Gartenrestauration, Saal, Kegelbahn, Billard, Schießhaus mit Scheibenstand, alles einzig am Orte, ist mit, auch ohne Land sehr preiswerth unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Schriftliche Offerten unter 7428 nimmt die Exped. dieser Zeitung entgegen.

Ein Gespann starke gute Arbeits-Geschirre mit Zubehör und 1 Paar Spazier-Geschirre (Brustblatt) billig zu verkaufen
7942) **Langgarten 8.**

Hector,
schw. Oldenburger Hengst, gekört, deckt fremde Stuten für 15 M und 1 M Stallgeld. Zeit: Vorm. 10—1, Nachm. 3—5 Uhr.
Dom. Dalwin,
Kr. Dirschau. (7923

Frommes Reitpferd,
Rappstute, 9 im 10. Jahre, 5' 5" 2''' groß, für jedes Gewicht, knochenrein, hervorrag. Gänge, bereits bei Truppe geritten, auch als Adjutantenpferd passend, für M 800 verkäuflich. (7933
Hantel,
Frauenburg Ostpr.

1 eis. Geldschrank,
kleine und große Repositorien, Ladentische, diverse Glaskasten, Schaukasten, Schränke, sowie diverse Geschäftsutensilien sind wegen Geschäftsaufgabe billig zu verkaufen **Kohlenmarkt 24.**

2 neue Petrolkellerpumpen mit Leitungsrohren, compl., billig zu verk. **Hopf,** Matzkauscheg. 10.

Pianinos in Nußbaum u. Polis. sehr billig zu verkaufen Gr. Mühlengasse 9 parterre.

Südamerika: Schmetterling-Sammlung, 3 gr. Schlangenfelle, Schlangen in Spiritus, Tiegerfell u. andere selt. Sachen stehen z. Verkauf bei
Reinisch,
Hinterm Lazareth 13, 1 Tr. links.

Heirathsgesuch.
Suche für meinen Freund, Brauerei- und Gutsbesitzer, eine Lebensgefährtin. Damen mit etwas Vermögen wollen ihre Adr. vertrauensvoll u. 7950 in d. Exp. d. Ztg. einreich. Strengste Discret.

10 5000 Mark
zu 4½ % werden auf ein städt. Grundstück zur ersten sicheren Hypothek zum 1. April gesucht
Adressen unter 7949 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

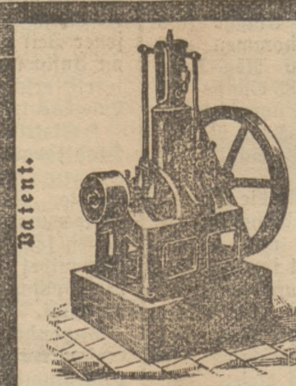
Deutsches Waarenhaus
von
Gebr. Freymann,
Kohlenmarkt 29.
Der Verkauf sämmtlicher Waaren findet zu den billigsten Fabrikpreisen gegen Baarsystem zu festen Preisen statt.
Wir offeriren einen Gelegenheitskauf in
in ganz schweren Elsässer Hemdentuchen, Rouforce,
vorzüglich zur
Nachtwäsche und Oberhemden
in 83 Centimeter Breite, per Meter 30 und 37½ Pfennig.
Weisser Bettsatin und Damast-Bezüge, 135 cm. br., p. Mtr. 75 Pf.
Lakenleinen 135, 140, 150 cm. br., p. Mtr. 75, 90 Pf. 1,00 Mk.
Circa 3000 Mtr. ganz schwere Reste Leinen in Creas u. Gebirgsleinen, per Mtr. 37½, 45, 52½ Pf.
Gerstenkorn-Handtücher und Jacquard-Handtücher p. Mtr. 30 Pf.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit zeige ergebenst an, daß ich mit dem heutigen Tage das
Blumen- u. Pflanzen-Geschäft
des Herrn Gustav Kohls hier
Nr. 19 Wollwebergasse Nr. 19
käuflich übernommen habe und
Donnerstag, den 11. Februar cr.
unter meiner Firma
Ernst Brüggemann
vormals Gustav Kohls
eröffnen werde.
Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, nur gute Waaren zu soliden Preisen zu liefern.
Blumen-Arrangements
fertige ich von den einfachsten bis zu den elegantesten Stücken in nur geschmackvoller und bester Ausführung an.
Versand nach auswärts unter Garantie.
Hochachtungsvoll
Ernst Brüggemann,
Kunstgärtner.

Der Ausstoß unseres vorzüglichen
Bockbiers
beginnt mit dem heutigen Tage.
Danziger Actien-Bierbrauerei.

Chile-Salpeter
und
Pa. Brennerei-Mais
offerirt billigst
Albert Ogrowsky
Breslau: Gartenstraße 30 e.



Wilberg's Gas- und Petroleummotor
zum Betriebe mit Gas, Benzin und Lampenpetroleum
2500 Pferdekraft im Betrieb.
Goldene Medaillen.
Oscar & Robert Wilberg,
Motorenfabrik
Magdeburg-Sudenburg.



ist allgemein verbunden mit nervöser Konstitution. Hieraus erklärt es sich, dass ein Nervenmittel wie *Apotheker Petzold's Cinchona-Tabletten,*
„Nervenplätzchen"
bei der Bekämpfung dieses Uebels so vortreffliche Dienste leistet, indem es, rechtzeitig genommen, den Ausbruch desselben vollständig verhütet, auf alle Fälle den Anfall lindert und abkürzt. Keine schädliche Nebenwirkung. Das Kästchen mit 27 Stück zu Mk. 1 in den Apotheken.

Eine Seifenfabrik
mit großem Wohnhaus (neu gebaut)
und großem Hofraum, Lagerräumen und Hausgarten, in bester Geschäftslage einer bedeutenden Industrie- und Garnisonstadt Schlesiens, ist wegen plötzlich eingetretener Kränklichkeit des Besitzers unter günstigen Bedingungen
zu verkaufen.
Hypothekenstand fest, (theilweise unkündbar).
Das Geschäft ist nachweislich sehr rentable und noch wesentlich erweiterungsfähig. Der Jahresumsatz beträgt durchschnittlich 150 bis 170 Mille Mark, davon das Detail-Geschäft allein 50—55 Mille.
Für einen oder zwei thatkräftige junge Leute mit einigem Vermögen, bietet sich Gelegenheit zur Gründung einer vorzüglichen Existenz.
Eingehendste Auskünfte werden ertheilt und Anfragen unter T. 284 an **Rudolf Mosse,** Breslau, erbeten.

Ab Ostpreußen empfehle ich
2 Stück Horizontalgatter
solidester Construction, nur wenige Monate benutzt, von 90 cm. Durchgangsweite, mit Doppelsägen und Spundvorrichtung, Kreissägen und allem Mühleninventar, ferner mehrere
Locomobilen
von 8, 12 und 15 Pferdekraft, sehr preiswerth. (7927
J. Moses in Bromberg.

8000 bis 14000 Mk.
auf pupillarisch sichere Hypothek ganz oder in Theilbeträgen gegen billigen Prozentsatz sind sofort zu vergeben. Adressen unter 7712 in der Exped. dieser Ztg. erb.

Geld find. Jederm. z. Hypoth. u. jed. Zweck bill. Ford. Stat. ums. Adresse D. C. Berlin-Westend.

10000 Mk. von 15000 M, 2. sichere Hypothek, mit Vorrang zu cediren. Adressen unter 7951 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Stellenvermittelung.

Existenz schon mit 30 M Capital durch hochlohn. **Fabrikation** möglich. Absolut risicolos. Belieb. vergrößerungsf. Tägl. Verbrauchsartikel. Viele Atteste bereits eingerichteter Fabriken. Prospect **gratis** sub „Fabrikation 30" a. d. Annoncen-Exped. **H. Kuri, Hamburg 6.**

Agent, mit Prima Referenzen, welcher seit Jahren gut eingeführt ist, sucht eine leistungsfähige Ia Vertretung für Thorn und die Provinz in **americ. Petroleum und Schmalz.** Anträge erbeten unter B. F. G. Thorn postlagernd. (7928

Eine
Berliner Actien-Brauerei,
sehr leistungsfähig, mit vorzüglichen hellen und dunklen Bieren wünscht mit gutsituirten
Abnehmern
in Verbindung zu treten und sichert billigste Preise zu. Off. sub J. Y. 6971 an **Rudolf Mosse,** Berlin S.W. (7329

Engros-Häuser,
welche Hufschmiede und Sattler bes., werden z. Vertrieb eines lohnenden Special-Artikels ges. Off. sub G. 935 an **Rudolf Mosse, Köln.** (7925

Eine
Cementfabrik I. Ranges
sucht einen, in Baukreisen (einschließlich Behörden) gut eingeführten und angesehenen (7892
Vertreter.
Adressen werden unter Nr. 7892 in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Stellensuchenden
Inspectoren, Wirthschaftsbeamten, Rechnungsführern, Wirthschafts-Eleven, Kämmerern, Jägern, Gärtnern, Kutschern, Schmieden, Instleuten, Stellmachern, Sattlern, Hofleuten, Vorarbeitern, Schäfern, Pferdeknechten, Arbeiterfamilien, Wirthinnen, Wirthschaftsfräuleins, Stützen der Hausfrau, j. Mädchen, Meierinn., Stubenmädch. u. s. w. werden offen. Stellen unentgeltl. nachgewies. d. den „Landwirthschaftl. Anzeiger" in Mohrungen Ostpr. (7328

Suche zu sofortigem, eventl. auch späterem Antritt:
1.) Einen, in jeder Beziehung zuverlässigen, unverheiratheten, älteren Diener.
2.) Eine erfahrene, in der feinen Küche, dem Einschlachten, Backen und der Federviehzucht durchaus perfecte Wirthin.
Nur Meldungen mit besten Empfehlungen werden berücksichtigt. (7851
von Reichel-Maldeuten.
Rittmeister a. D.

Sofort gesucht
gegen hohen Lohn eine ordentliche gute **Köchin,** welche Hausarbeit mit übernimmt.
Offerten unter Nr. 7911 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Ein tücht. Conditorgehilfe findet Stell. **S. Utasch,** Marienwerder.

Gesucht z. 1. M. od. sp. für eine geb. Dame, die auch Erfahr. in Kindererziehung hat, e. Stelle als **Repräsentantin od. Gesellschafterin.** Gefl. Offert. erb. an Frau Landgerichtsrath **Muntau,** Braunsberg. (7924

Ein junges Mädchen achtbarer Eltern sucht zum 1. April in einem Geschäft Stellung als
Verkäuferin.
Adr. unter 7875 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Einen routinirten Reisenden
für die Provinz sucht zum 1. April (7960
Theodor Kleemann.

Eine für höh. Töchterschulen
geprüfte Lehrerin,
der die besten Empfehlungen zur Seite stehen, wünscht noch einige Privat- und Nachhilfestunden zu ertheilen. Adressen unter 7952 in der Exped. d. Zeitung erb.

Jeder find. sof. Stellung. Ford. Sie Stellen-Courier, Berlin-Westend

Techniker,
mit allen Bureauarbeiten, als Anschläge, Berechnung, überhaupt alles was zu diesem Fache erforderlich, vertraut, sucht z. 15. März oder April cr. dauernde Stellung.
Adressen unter 7954 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein nüchterner, strebsamer, verheiratheter junger Mann, den unverschuldet bis heute fortwährend verschiedene schwere Unglücksfälle auch schwere Geldverluste trafen, bittet, um nicht elend umkommen zu müssen, edeldenkende Herrschaften um Aufträge von schriftlichen Arbeiten die in- und außer dem Hause mit der vollsten Zufriedenheit und auf besonderes Verlangen schnellstens ausgeführt werden.
Aufträge werden wenn möglich schnellstens erbeten:
Gr. Schwalbengasse Nr. 17, Hof, 1. Thüre I, oder auch unter C. S. 42 postlagernd franco im Hauptpostamt oder den Neben-Post-Aemtern Danzigs. (7916

Ein mit der Kundschaft vertrauter Fachmann sucht für ein leistungsfähiges Mühlenetablissement den Mehlverkauf 2c. 2c. zu übernehmen.
Adressen unter 7846 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein seit vielen Jahren auf einer großen Begüterung angestellter Buchhalter sucht vom 1. Juli d. J. ab den **Abschluß** und die Führung von
Gutsbüchern
zu übernehmen.
Meldungen unter Nr. 7862 an die Exped. dieser Zeitung erb.

Ein Ehepaar nimmt zu seiner Unterhaltung fast unentgeltlich Pensionärinnen. (7952
Dom. Gossentin b. Neustadt Westpr.

Gesucht zum 20. Februar eine gut möbl. Wohnung für einen Herrn mit Wirthschafterin (2—3 Zimmer ev. Küchenbenutzung).
Gefl. Offerten unter Nr. 7955 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Langgarten 30 ist e. Wohn. von 4 Zimmern nebst Zubehör zu verm. Näh. Hundegasse 86.

Langgarten 97/99 ist eine herrschaftliche Wohnung von 6 Zimmern etc., Eintritt in den Garten, per 1. April cr. zu verm. Näheres daselbst im Bier-Verlag.

Eine herrsch. Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern nebst Badeeinrichtung, Küche, Keller, Boden 2c. ist z. 1. April zu vermiethen. Näh. Jopengasse 54 im Comtoir von 10—12 Uhr. (7602

Versetzungshalber ist die vom Premierlieutenant **Himpe** gemiethete, hochherrschaftliche Wohnung, Heil. Geistgasse Nr. 34¹, bestehend aus 7 Zimmern und reichlichem Beigelaß, vom 1. April d. Js. ab zu vermiethen.
Nähere Auskunft ertheilen bereitwilligst **Geschwister Beckmann, Heil. Geistgasse 34.** (7458

Ein gefüllter Eiskeller ist zu vermiethen. Näh. Jopengasse 54 im Comtoir. (7603

Langenmarkt 28
ist die Parterre-Wohnung, zwei Zimmer und Zubehör, ohne Küche, zum 1. April zum Comtoir, Bureau od. sonst. Geschäft geeignet, zu verm. Näh. Langenmarkt 42 im Comtoir.

Eine herrschaftl. Wohnung,
7 Zimmer und Zubehör, zum 1. April **Langenmarkt 42** zu vermiethen. Besichtigung 12 bis 1 Uhr. Näheres parterre im Comtoir. (7962

Krieger-Verein „Borussia".

Es ist vielseitig von Kameraden und Gästen der Wunsch ausgesprochen, das Fest, welches zu Kaisers-Geburtstag u. Stiftungsfest am 30. d. Mts. stattgefunden hat, noch ein Mal zu wiederholen. Durch Obiges veranlaßt und mit Rücksicht des am obenerwähnten Tage eingetretenen ungünstigen Wetters, wird der Verein am 28. d. Mts. unter Vorführung des ganzen Programms (Theater, Vorträge 2c.) zugleich verbindend mit dem Fastnachtskränzchen ein Fest veranstalten. Näheres wird noch bekannt gemacht. (7848
Der Vergnügungs-Vorstand.

Verein
für Handlungs-Commis von 1858
in Hamburg,
Bezirksverein Danzig.
Freitag, den 12. Februar cr., Abends 9 Uhr.
Herren-Abend,
im Saale der „Concordia" Eingang Hundegasse 83.
Jedes Mitglied hat die Berechtigung Gäste einzuführen und sind für dieselben auf den Namen lautende Eintrittskarten zu 50 Pf. bei den Herren H. Jacob (in Firma Robert Upleger) Langgasse 18 und Ernst Stobbe, Poststraße 1 in Empfang zu nehmen. Für Mitglieder dient die Mitgliedskarte pro 1992 als Legitimation.

Eisbahn an der Aschbrücke.
Mittwoch, 10. Januar 1892,
von 3—10 Uhr Nachmittags:
Eisfest
verbunden mit
großem Concert.
Abends:
Brillante Illumination.
Entree für Erwachsene 20 ₰,
für Kinder 10 ₰. (7845

Hierbei für die Stadt eine Beilage der Buchhandlung **R. Barth-Danzig.** (7938

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.